

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
27 (1913)**

209 (6.9.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581072](#)

# Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Niederlassung und Haupt-Expedition Mühlhausen, Petersstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Alte Wilhelmshaven. — Filiale: Uilmenstraße Nr. 21.

**Tos Nieddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gefährlichen Feiertagen. Abonnementssatz bei Voranzeigung für einen Monat einschließlich Versandkosten 75 Pf., durch die Post bezahlt von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezahlt vierfachjährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Versandkosten.**

**Mit Unterhaltungs-Beilage**  
**und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“**

**Bei den Interessenten wird das Schriftgutpolierte Zeitungsblatt oder deren Raum für die Interessenten in Mühlhausen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Bürgern mit 50 Pf. bereitgestellt, für sonstige auswärtige Interessenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Blattart. Größere Anzeigen werden ohne vorher erbetene — Plakatbestimmungen unverbindlich. Reklamezettel 50 Pf.**

27. Jahrgang.

Mühlhausen, Sonnabend den 6. September 1915.

Nr. 209.

## Vom Tage.

Das Kürsinger Kriegsgerichtsurteil wurde in der Verfassungskanzlei für alle Angeklagte um über die Hölfe ermäßigt.

Die Bremer Holzarbeiter beschlossen gestern, die Arbeit unter den von den Werften gestellten Bedingungen anzunehmen.

Die Stadtverordneten in Magdeburg bewilligten 160 600 Mark zur Beschaffung des Krebsheilmittels Meijorthum.

Bei den Manövern in Schlesien sind bis jetzt 9 Todesfälle und einige hunderter Erkrankungen infolge Einschlages vorgekommen.

In Krieg fürgten zwei Fliegeroffiziere mit ihrem Apparat ab und waren sofort tot.

In Mühlheim in Württemberg zündete im Wahnsinn ein Lehrer an vier Stellen des Dorfs Feuer an und erschoss darauf bei seiner Festnahme 8 Personen, außerdem noch seine Frau und vier Kinder.

## Das Ende des Werstarbeiterkampfes.

XX Entgegen den decimalen vorherigen Verhältnissen haben sich gestern die Bremer Holzarbeiter eines anderen, und, wie die Dinge liegen, auch besseren besonnen und den Widerstand gegen die Bedingungen der Unternehmungen aufgenommen. Stimmen, wie wir in Nr. 205 des "Volksblatt" berichteten, noch 370 Männer für eine Weiterführung des Streiks und nur 110 dagegen, so war jetzt das Verhältnis gänzlich umgedreht. Mit 482 gegen 45 Stimmen wurde nach längerer Diskussion folgende Resolution angenommen:

Die Holzarbeiter geben den Kampf auf und erklären sich zur Arbeitsaufnahme bereit. Nicht der Blaude am eine verlorene Sache ist es, der uns veranlaßt, diesen Schritt zu tun, sondern der nach Parensenismus unserer Vorstände, welche jede Unterstützung ausgeschlagen haben. Wir, die Streikenden, sind noch wie vor der Meinung, daß, wenn die Vorstände willens gewesen wären, der Kampf aufzunehmen, wie unsere Vorgesetzten meidergegangen wären. Nicht die Vorgesetzten haben und bestreikt, sondern unsere eigenen Organisationen durch die Mängelhaftigkeit unserer Vorstände. Da auch unsere Betriebsverfassung sich zurückgeworfen und durch ihr Verhalten bewiesen hat, daß sie alles aufzuheben wird, und die Betriebsruhe zu verstören, so erkennen wir an, daß die Verhältnisse sicher sind als wir und so geben wir, der Rat gehorcht, den Widerstand auf. Wir geben und noch der Hoffnung hin, daß dieses Verhalten der Vorstände sich nicht wiederholen möge und daß auch sie aus der von ihnen selbst verpflichteten Werstarbeiterbewegung gelernt haben.

## Margret.

Novelle von Gottfried Kinkel

2

Und so gelang es ihm auch mit dem zu Hause gebliebenen Kindern trefflich. Zwei Söhne verkehrten sich in reiche Häuser, dem lebten, jüngsten wurde das väterliche Haus und Gut bestimmt. So blieb nur noch die kleine Margret übrig; sie war noch ein Kind, als nun ihre Mutter nach kurzem Krankenlager starb.

Hier fühlte nun der Vater, daß sein Wissen nicht ausreiche für alles Feine, was Frauen lernen können und lernen sollten. Ihm selbst war seine Jugend vernachlässigt worden; der Mann, der mit seinem Geist die amerikanischen Verhältnisse überblickte und seine ganze Umgebung beobachtete, hatte es nicht gelernt, gelernt und später nur mühsam die Häuslichkeit sich erwerben. Geduldete zu lesen und seinen Namen mit steifer Hand einzumalen. Und doch liebte er, und so auch die verstorbenen Mutter, diese Margret vor allen Kindern; zuletzt im Alter, nachdem das vorhergehende Kind schon acht Jahre alt war, vor die Reihen, wie eine ungeheure Weihnachtsfreude den Eltern noch geschenkt worden. Gräßlich entstellig und dem Vater nachschlagend zeigte sie auch für anderes als Spinnen und Weben Sinn, und der alte Schulmagister fand, als sie zehn Jahre alt war, daß sie von ihm nichts mehr lernen könne; obwohl er sich wohlweislich hätte, davon ein Wort zu sagen.

Trotzdem sah der kluge Schöffe bald ein, wie es damit stand: es drohte ihm, daß sein Mädchen noch bis zur ersten Kommunion auf den Schulbanken sitzen sollte, ohne davon etwas im späteren Leben Forderliches zu gewinnen. Er

hatte Annahme dieser Entscheidung ging der Vorschlag der Streikleitung, die Arbeit wieder aufzunehmen, vorans. Und auch künftige Diskussionsrunden sollen sich in diesem Sinne geöffnet haben. Sollte nicht in leichter Stunde noch neue Schwierigkeiten entstehen, dürften jetzt die geschlossenen Radwege im ganzen Gebiet geöffnet werden. Allerdings, wie die Dinge liegen, sollte es uns durchaus nicht wundern, wenn den Unternehmern dieser Beleidigung nicht gerade vollkommen wäre. Die Konjunktur auf den Werften weist zum Beispiel einen nicht besonders hohen Bedeutungsgrad auf und für die Herren selbst, wie für die diversen Schornsteinblätter war es doch so schön, jeden Tag aufs neue auf die Unbedarftheit und Disziplinlosigkeit einzelner Teile organisierter Arbeiter hinzuweisen zu können.

Was die verbreiteten Dinge dieser dreimal verpflichteten Bewegung lagen, ist der gestern geführte Gespräch der Bremer Holzarbeiter das beste, was sie in dieser armen und aussichtslosen Situation tun konnten. Richtig, daß sie aus Rücksicht auf die gegenteiligen Verhältnisse an den anderen Werftorten zum Radwegen verpflichtet waren — es kommt in der Arbeiterbewegung häufig vor, daß Täufende wegen einiger weniger Gemahrgenossen freiwillig aus Flöster gehen —, aber die fernere Bewegung war, weil sie nicht von der Gewerkschaftorganisation, ja wie aus der oben angeführten Resolution hervorging, in letzter Zeit auch mehr von der Betriebsverfassung autorisiert war, hoffnungslos. Die organisierte deutsche Arbeiterchaft pflegt kein ausdroschloses Schlägen, kennt keinen disziplinlosen Kampf. Zum anderen aber muß es gezeigt werden: modeste man die in Berlin getroffenen Verhältnisse in Sachen des Werftstreiks auch verfehlt halten, binden doch mußten sie auf alle Fälle sein. Nachdem die Organisation gesprochen, bat kein einzelner, noch eine einzelne Gruppe das Recht, eigenwillig auf ihnen, den Gesamtbelegschaften entgegenstehenden Standpunkt zu verbarren. Denn: Raub degradiert am allgemeinen Gut, wer selbst sich hilft in eigener Sache. Wenn auch, wie hier, die Sache das Beste gewollt und eine zweifellos vor. Auch tut es wenig zur Sache, ob die Bremer Holzarbeiter die Verhältnisse der Generalverlammung der Metallarbeiter zu repäsentieren haben oder nicht. Nebenbei: es gehören etwa 90 Prozent der Werftarbeiter dem Metallarbeiterverband an, während der Holzarbeiterverband nur 8 Prozent in seinen Reihen zählt. Wie übrigens das Verhältnis der beiden Organisationen lag, geht aus einem im vorigestrichen "Vorwärts" wiedergegebenen Berater des Mitglieds des Hauptvorstandes der Holzarbeiter, Neumann, das dieser am Dienstag in Berlin hielt, hervor. Neumann sagte u. a.:

Rathaben der außerordentliche Verbandstag der Metallarbeiter beabschloß, den Streik abzubrechen, haben wir unseren Kollegen geraten, sich ebenso zu verhalten wie die Metallarbeiter, sich nicht etwa in den Vorbergen zu drängen und nichts zu tun, was den Unternehmern Veranlassung gäbe, die Verantwortung für etwaige Fortsetzung des Kampfes den Holzarbeitern zuzuschreiben. Anfangs wollten ja unsere Kollegen allein weiterkämpfen. Aber es ist uns gelungen, sie zu überzeugen, daß es an beiden ist, sich den Metallarbeiter anzuwünschen. Nur in den

jann sich einen Plan aus und griff zur Ausführung. Teils beim Wein im Wirtshaus, teils im Gespräch mit den Frauen der reicheren Gemeindeleute verfolgte er ihn: er wußte, die Dienstfamilien hätte ihn zu gewinnen. Es sollte nämlich ein studierter Mann auf ein paar Jahre ins Dorf gesogen werden, um etwa zwanzig Kinder in denjenigen zu unterrichten, was die Dorfschule nicht leistet. Manche Bauern hatten Söhne zum Studieren bestimmt, mehrere Frauen wünschten ihren Kindern höhere Erziehung zu geben. Der Schöffe erbot sich, den lärmigen Lehrer in Kost und Wohnung zu nehmen, schon weil er sich freute, dadurch manche Stunde Gespräch mit einem gebildeten Mann zu gewinnen; die anderen Familien sollten ein kleines Schulgeld erlegen, das, als man vernachließ, die Kosten der angemeldeten Schüler zähle, dreimal so groß war, als das Salär, womit der Adel sich seinen ersten Doktoren unter dem Namen eines Hauslehrers ins Haus zu mieten pflegte.

Als dies feststand, ging der Schöffe selbst in die nahe Universitätstadt, fragte einen passend begegnenden Studenten nach dem allerbesten Professor, den sie an der Universität für die Broden hätten, und ging fröhlich auf dessen Haus zu. Der berühmte Philolog zu dem er dort geführt wurde, lob den Mann im Einmannstiel erst erstaunt an der Bitte, ihm den wackersten seiner Studenten als Bauernauslebree zu empfehlen; als er ihm aber seinen verständigen Plan in klarer, einfacher Rede darlegte und zuletzt mit Stottern nahm den Petrag des angebotenen Einkommens vernahm, da nannte er logisch einen höchst tüchtigen Jüngling, der eben bei Beendigung seiner Studien noch unverwertet war, und schon am Abend wunderte der Schöffe mit dem neuen Lehre seiner Heimat zu.

Die Wahl war gut getroffen. Der Lehre war auf der

Unterwerkerorten fand unter Vorhalt kein Gehör. Dort haben wir die Schiffszimmerer im Holzarbeiterverband und diese haben sich immer eine eigenartige Haltung eingenommen. So war es auch jetzt. Schließlich haben sich auch die Schiffszimmerer an der Unterwerke untereinander festgelegt. Nur Bremen allein ist noch absehbar. Dort haben die Schiffszimmerer beibehalten, auf Rollen der Losfaktale den Kampf fortzuführen. Durch dies Verhalten wird nur die Wiederaufnahme der Arbeit auch für die noch aufzuhaltenden Arbeiten verhindert und für die, die bereits eingetreten sind, ist die Situation erklungen. Sie werden in den Betrieben schläfern und die Mehrheit, die noch dranhalten steht, kann nichts dagegen machen.

Analysiert sieben Wochen dauert jetzt die Bewegung auf den Werften, seit am 14. Juli in Hamburg die Arbeit eingestellt worden ist. Ob die Arbeiter dort zu ihrem Vorteil gehen durch die Entlassung eines Vertrauensmannes provoziert worden waren, mag darüber gestritten bleiben. Aber sie durften unter keinen Umständen disziplinlos handeln. Den der Besitz der Organisation ist das. Doch das einzige Bindende. Wo fände die Arbeiterbewegung hin, wenn kleine Gruppen auf eigene Faust in den Streik treten wollten, ohne vorherige Zustimmung der berüchtigten Elemente. Zum anderen kann man die aufgesammelte Wut unter der, von einer höflichen, radikaleren Unternehmerclasse abtannten Arbeiterschaft verstecken. Und gerade die Unternehmerschaft der Werften hat am wenigsten Grund, von Unbedarftheit und Disziplinlosigkeit der Arbeiterschaft zu reden. Gegen die reaktionäre Preise. Sie haben sich der Kunden gegen die Arbeiterschaft, wie gegen die Kultur, soviel zu schulden kommen lassen, daß es weiter nichts als schmückige Schamlosigkeit ist, wenn sie der Arbeiterschaft Vorwürfe darüber machen, daß sie nicht sofort bedingungslos in ihre Betriebe zurückkehrt. Mit raffinierter Gewissenhaftigkeit verlusten diese Herrschaften an den Arbeitern niedrigste Rangstellen zu über.

Die Werstarbeiter aber werden diese Scharte verschmerzen. Ihre Wucht ist im trennen Festhalten an die gemeinsame Organisation, jedem Wohlmut und jedem Verstärkungsversuch, gleichwohl ob von Unternehmern oder durch Ehrenmänner aus den eigenen Kreisen ausgehend, energisch zu begegnen. Nur so, und in dem Gedanken, daß der einzelne nichts, doch er machtlos, die vereinte Kraft aber richtig und mit Bedacht angewendet, voll hoffnungsvoller Stärke ist, wird in der kommenden Zeit auch die Werstarbeiter zum Siege führen.

Ein Telegramm meldet uns noch: Nachdem die Holzarbeiter in Bremen gestern befehlt hatten, die Arbeit durch die Arbeitsaufnahme wieder aufzunehmen, werden die Radwege in Bremen, Hamburg, Bremerhaven und Vegesack Sonnabend wieder geöffnet werden.

Zur Bewegung der Stettiner Werstarbeiter ist zu melden, daß die Streikenden, soweit sie sich beim Arbeitsnachweis der Industriellen um Arbeitsaufnahme gemeldet haben, künftig wieder eingefüllt werden sind. Diejenigen Arbeiter, die sich noch nicht anmeldet haben, erhalten hierzu eine Karte bis zum kommenden Sonnabend. Haben sie

Universität ein kräftiger Demagog und Turner gewesen, neigte nicht zur lädierten Überfeierlung, und, selbst Bauernsohn, fand er sich in das schlichte aber reichliche Leben beim Schöffen leicht und gern hinein. Den Straßen gab er Latein und sonstige Gymnasialfächer, brachte sie auch so weit, daß die meisten beim späteren Eintritt in öffentliche Schulen ein paar Klasse überprangen. Die Wädchen aber unterrichtete er mit den Knaben zusammen im Deutschen, in Erdbeobachtung, Naturkunde und Völkerkunde und in Geschichte. Von nichts Quellen und Mühlbach, von den überall sichtbaren Radhöfen beginnend führte er die Bildungsstrafe und die Begriffe, seiner kleinen Schüler in das Areal, an den Rhein, an die See, und so weiter in allen Ländern und Herrschaften umher; dann erst begann er die Geschichts des Menschen auf unserem Banne zu berichten. Es war eine der herzlichen Naturen, bei denen jedes Wissen augenblicks ins Praktische, jedes Herz ins Rächtige übertrug, und der stärkste Freiheitsgeist, mit dem er die Gegenwart umgestalten wollte, gab seinen Erzählungen aus der Geschichte eine Art, die als zündende Menschen- und Vaterlandsliebe in die jungen Herzen schlug. Alles Freiheitliche, alles Charakterliche, alle Errungen der modernen Kultur hielt er vor ihnen fern, schon weil ihm selbst das alles fern lag. Mit leuchtendem Auge ging selbst der alte Schöffe in diesen Unterrichtsstunden an dem Mund des männlichen Jünglings, mi' noch leuchtenderem die kleine Margaret.

Der Sinn des Wädchen ist weich und auf alles Mild gewendet, so lang es jung bleibt. Schwindet dieser fröhliche Zustand, erwacht der härter vorherige Verstand, so wird das Weib, weil sein Denken meist seelig und großen Stoffe ergriffen, fleischlich, persönlich-beobachtend und

auch dann noch nicht beim Arbeitsnachweis wieder vorgetragen, gelten sie bei einer etwaigen späteren Einstellung als solche Arbeiter, die gänzlich neu eingestellt werden.

## Politische Rundschau.

Münstringen, 5. September.

### Das Erfurter Urteil auf die Hälfte reduziert.

Erfurt, 4. September. Das Oberkriegsgericht hätte heute abend nach zweihöherer Verhandlung gegen die Kavallerie und Landwehrleute das Urteil. Es erhielten Hagenauer 2 Jahre 1 Monat Gefängnis (vorher 5 Jahre 3 Monate Justizhaus), Seer 2 Jahre 1 Monat Gefängnis (vorher 5 Jahre 3 Monate Justizhaus), Schirmer 2 Jahre 1 Monat Gefängnis (vorher 5 Jahre 2 Monate Justizhaus), Georges 1 Jahr 9 Monate Gefängnis (vorher 5 Jahre 6 Monate Gefängnis), Kalle 4 Monate Gefängnis (vorher 5 Jahre 3 Monate Gefängnis). Angte, der in der ersten Verhandlung zu 7 Monaten Gefängnis und Langheim, der zu einem Jahr Gefängnis verurteilt waren, hatten die Strafe sofort angezogen, die ersten fünf Tagegen Berufung eingesetzt.

Dann ist das immer noch sehr harte Urteil wenigstens in seinem ersten Schieden gemildert. Der Verurteilten bleibt das Justizhaus erwart. Das Verurteilte aber hat sich in erster Reihe die Sozialdemokratie anzueignen, die im gegebenen Augenblick für diese Opfer des brutalen Militärschreckes gefordert hat die Initiative ergriffen und im Reichstag eine Gesetzesänderung, die jetzt den Angeklagten, wie schon berichtet, zugesetzt hat. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Angeklagten sehr viel getrunken haben, doch sie aber nicht so betrunken waren, daß ihre freie Willensbestimmung dadurch beeinträchtigt wurde. Sie wussten, daß die Sanktionen ihre Vorgelebten waren. Militärischer Aufmarsch ist also vorhanden. Die Angeklagten haben im Bevölkerung ihrer Wehrheit gehandelt und haben es gemeinsam unternommen, einen Vorgesetzten den Gehorsam zu vernichten. Das Oberkriegsgericht hat heute festgestellt, daß die Angeklagten Dr. Schirmer und Hagenauer tödlich geworden sind. Das Gericht hat bei Eröffnung des Strafverfahrens berücksichtigt, daß die Angeklagten sich während ihrer Militärtätigkeit gut gefühlt haben. Das Oberkriegsgericht ist der Meinung, daß die Kontrollversammlung und die militärische Disziplin in gar keinem Zusammenhang mit der Tat der Angeklagten stehen. Das Oberkriegsgericht lehnt ab, politische Angelegenheiten zu erörtern oder Nebensachen über die Ausführungszeit zu einer politischen Partei zu prüfen. Es handelt sich dabei nur um Redenabarten betrüffender Menschen. Mit Rücksicht auf die ganze Sache und die Tatlos, daß die Angeklagten durch den Allobot in Erregung gebracht worden waren und nicht als aktive Soldaten im engeren Sinne des Wortes gegenüber ihren Vorgesetzten gehandelt haben, hat das Oberkriegsgericht auf die obigen Strafen erkannt. Strafverhängung möchte wirken, daß die beiden Polizeivollzugsbeamten den Angeklagten gar keine Verantwortung zu ihrem Vorgehen gegeben haben.

Über die Verhandlung wird uns noch berichtet: Die Beweisaufnahme am zweiten Verhandlungstage ergab nichts Neues. Der Gendarmer Stoff war in seinen Aussagen fast noch schärflicher als in der Verhandlung vor dem Kriegsgericht, und als er gar in seine Aussagen das Urteil anderer Rente mit hinzunahmen und darum die Angeklagten als außöfliche Menschen hinstellte, welche sich in alle Dinge einmischten, machte er sich eine scharfe Auseinandersetzung vom Verhandlungsleiter gelassen. Wenn er nicht persönlich etwas Nachteiliges über das Vorleben der Angeklagten zu sagen wisse, — so meinte der Verhandlungsleiter — dann solle er nicht durch solche Äußerungen anderer Leute die Ergebisse der Beweisaufnahme verstimmen. Auch der Polizeivollzugsbeamte Willemschmidt wünschte sich lügen lassen, daß er nicht zu grinken brauche, denn die Zude sei wirklich sehr ernst. In den Wörtern der beiden Verteidiger wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Angeklagten betrunken waren, und darum seien ihre Vergehen milder zu beurteilen; die Anklage könne nicht mehr in allen ihren Teilen aufrecht erhalten werden, da besonders die Aussagen der beiden Beamten schwer erschüttert seien. Der Anklagewerter, Kriegs-

leicht herz, höflich oder gewinnt. Ni über jener anfänglichen Wärme eine Gedanke geboten, ist dem Kind eine wohl mögliche Person bekannt geworden, dann erhält sich an diesen Erinnerungen die Jugend des Seines und des Geistes, das reisende Denken sinkt nichts ins kleine Alltagliche hinunter, und die ganze Hinsicht, die in der weiblichen Natur liegt, wird zur Radikalisierung jener großen Menschen und ihrer reinen Taten. Solch ein Werk wird härter in kleinen festen Willen, aufopferungsfähiger für die erwünschte Freiheit und ausdauernder in seiner Lebensaufgabe, als der fröhliche Mann.

Morgret lernte aus der Geschichte, was zu allen Zeiten wenig Weiber begreiften, daß die Blüte mehr ist als das Gefühl, der Herbst wichtiger als die Reise. Das gab ihr in allem, was sie tat, auch im Kleinsten, eine Macht des Willens, die bei anderen Frauen zum wilden Eigentum geworden wäre. Sie aber hatte Erkenntnis genug, nur an das ihren Willen zu leben, was eines Willens wert war. An allem übrigen blieb Morgret ein Kind vom Land gleich allen andern Dorfmädchen. Jede Frau des Dorfes, die Mutter und die Wundärztin, gaben ihren Töchtern, als diese ins Jungfernalter traten, südländische Hüte, Umhängen und Sonnenhüte und eine reiche Bändern. Iedoch die ihren gab aus ein Jahr in eine Perle zu Professoren- und Kaufmannsdörfern, damit sie doch sich unterhalten lernen, wie die Männer sagten. Das hatte der Schäfer nie gespürt, und Morgret hätte es nie gewollt. Im Sommer führte sie mit den Mädchen die Sichel und den Weitseiner, im Winter spann sie. Obwohl sie Sonntag unsere besten Schriftsteller las und sie sehr verstand, als die südländischen Hämmerden, redete sie doch mit jedem Mann den dritten Dialekt, an welchem die Rheinländer so fest halten. Auch ihre Tracht blieb die ländliche; nur auf den Reihen und am

gerichtsrat Dr. Schulte, bemerkte, es müsse Trunkenheit angenommen werden; aber sie sei nicht eine unmole gewesen. Demartige Erzeuge verlegten die militärischen Interessen so stark, daß seine Bekämpfung vorliege, von der Strafe wegen Überschreitung abzugehen. Besonders an Kontrolltagen müsse die Autorität der Vorgesetzten hochgehalten werden. Die Roelle zum Militärrichter könne jetzt angewandt werden. Die militärische Disziplin sei schwer verletzt; wenn er trotzdem für Milde plädere, so gelde es, weil die Angeklagten an diesem Tage nur vorübergehend unter dem Militärgesetz standen. Es müsse aber das Urteil eine Wohnung für spätere derartige Erzeuge sein, um so mehr, als die Angeklagten sozialdemokratische Gesinnung hingaben, also die Staatsautorität untergraben wollten. Er beantragte darum gegen Hagenauer 4 Jahre 3 Monate, Kalle 3 Jahre 3 Monate, Georges 3 Jahre 3 Monate, Schirmer 4 Jahre 3 Monate Gefängnis. Nach einer einstündigen Urteilsberatung wurde das obige Urteil gefällt.

**Keine politischen Wahlen an Sonntagen?** Die Anberaumung der letzten Reichstagswahl in Landkrat auf einen Sonntag soll ein Verlust gewesen sein, um zu ermitteln, um wieviel höher die Wahlbeteiligung an Sonntagen sein würde. Die Erwirkung einer stärkeren Wahlbeteiligung ist nicht erfüllt worden. Wie verlautet, sollen die möglichen Kreise in Preußen, die obnein Bedenken gegen die Sonntagswahlen bestehen und noch hopen, in ihrem Widerstand gegen den Gedanken geführt werden kann, die preußischen Landtagswahlen an einem Sonntag stattfinden zu lassen. Das Experiment dürfte auch soon in Bayern wiederholt werden, weil die katholische Kirche im Wiederholungskolle Einwendungen machen würde. In den nachgegangenen Kreisen in Preußen hat sicher kein Mensch es sich mit der Abstimmung getraut, etwa die kommenden Landtagswahlen an einem Sonntag hinauszögern zu können. Eine Rodezahl, noch dazu ausgerechnet in Landkrat, ist aber überbaud ein sehr schlechtes Objekt für einen Verlust. Ein industrieller Wahlkreis würde in der Hauptwahl wohl ein anderes Ergebnis zeitigen, als der rein bürgerliche Wahlkreis Landkrat mit einer 90 Prozent katholischer Bevölkerung, der rund 70.000 Personen in der Landwirtschaft beschäftigt sind und nur etwa 30.000 in Handel und Industrie. Ganz abgesehen davon, ob die Wahlbeteiligung an Sonntagen höher ist oder nicht, wäre schon aus wirtschaftlichen Rücksichten diese Forderung zu erheben, damit die minderbemittelte Bevölkerung bei einer Wahl am Sonntag nicht materiellen Schaden durch Arbeitsverzäumung erleidet.

**Die Tagung des habsburgischen Landtages** soll zwischen dem 3. und 11. November beginnen. Die Neuwahlen werden im Jahr 1915 erfolgen.

**Der neue Krupp-Prozeß.** Wie nunmehr bestimmt versteht, ist der Bausenwurzler der Firma Krupp, Maximilian Brandt, nicht stark und denkt auch nicht daran, ein Sanatorium aufzubauen. Die Anklage gegen ihn und zwei ehemalige Direktoren der Firma Krupp, die in Berlin stationiert waren, ist bereits erhoben wegen Beamtentheftung und Verleumdung zum Herrn militärische Geheimnisse. Die Verhandlung wird voraussichtlich Ende Oktober vor der 1. Strafkammer des Agl. Landgerichts Berlin I stattfinden. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Siegfried Böwenstein und Justizrat Dr. v. Gordon-Berlin.

**Liberale Kandidaten.** Bei der Kandidaten-aufstellung zum badischen Landtag feiert die politische Liberalierfraktion der bürgerlichen Parteien geradezu Triumph. Erst kürzlich wurde berichtet, daß in Zahl und der Bürgermeister Zellner zum Kandidaten der Konseriativen, des Bundes der Landwirte und wahrscheinlich auch des Zentrums erufen worden ist, der aber bis zu seiner Profilierung eingeschlagen ist Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei war. Vor einigen Tagen sollte nun das Zentrum im zweiten Wahlkreise Wiesbaden den Bürgermeister Martin auf. Das Zentrumsschlacht des Bezirks, die „Zingerer Zeitung“, pries ihn als treuen Katholiken, der auch im gegnerischen Lager (bei welchen Segnern?) großes Ansehen geniebt. Darauf antwortete das liberale Blatt, die „Zingerer Nachrichten“: Politisch war Martin früher nationalsozialistisch; er hat sich heute noch nicht aus-

lebigt, aber, höflich oder gewinnt. Ni über jener anfänglichen Wärme eine Gedanke geboten, ist dem Kind eine wohl mögliche Person bekannt geworden, dann erhält sich an diesen Erinnerungen die Jugend des Seines und des Geistes, das reisende Denken sinkt nichts ins kleine Alltagliche hinunter, und die ganze Hinsicht, die in der weiblichen Natur liegt, wird zur Radikalisierung jener großen Menschen und ihrer reinen Taten. Solch ein Werk wird härter in kleinen festen Willen, aufopferungsfähiger für die erwünschte Freiheit und ausdauernder in ihrer Lebensaufgabe, als der fröhliche Mann.

Solch ein Mädchen wurde Morgret, nicht eben sein oder besonders hübsch, aber kräftig an Leib und Seele, klar und frisch wie ein blühender Schlehdorn. Weil sie erster und männlicher war als die meisten andern Dingen, hielten die Burleschen des Dorfes sie für stolz, und vielleicht war sie das auch. Aber freunde Monieren hatte sie nicht an sich, und auf dem Tanzboden mußte sie zwischen reichen und armen Burleschen keinen Unterliegen.

Mit ihr war als Schulgenos und später auch als Mitschüler in jenen Unterrichtsstunden bei dem neuen Lehrer der einzige Sohn des Schulbeamten aufgewachsen, nicht allein der reichste Erbe im Dorfe, sondern auch der schmuckste und tüchtigste Junge von allen, strebsam, verständig und lächlich.

der Liste der Vertrauensmänner der nationalsozialistischen Partei freien lassen. Zugleich ist er Vertrauensmann des Bundes der Landwirte und jetzt Kandidat! — Welch kann man schließlich nicht verlangen!

**Einschränkung der Adelsproduktion.** Durch Verfügung des Königs von Württemberg ist bestimmt worden, daß der sogenannte Personalabdruck, der mit der Verleihung einiger württembergischer Orden bisher verbunden war, künftig wegfallen soll. Nach dem „Berliner Postlehrer“ ist diese Verordnung, die allen adelsherrlichen Strebern schwere Entzündung bereitet wird, dadurch veranlaßt worden, daß die Zahl der mit dem Personalabdruck ausgestatteten Beamten und Offiziere allmählich sehr hoch geworden war und die übrigen deutschen Bundesstaaten mit Ausnahme Bayerns eine derartige Kommissionsänderung nicht kennen. Die Württembergische Regierung war wiederum im Landtag um Beteiligung dieses Privilegiums angegangen worden, hatte sich aber stets sehr zurückhaltend in dieser Frage gezeigt und noch im Januar d. J. eine zufriednende Antwort verlangt.

### Oesterreich-Ungarn.

**Kinderausbeutung in Oesterreich.** In Salzburg tagt jetzt der österreichische Kinderarbeitskongress. Durch eine amtliche Erhebung wurden 148368 Schulkindern als erwerbstätig festgestellt. Davon haben 45,2 Proz. das 10. Lebensjahr noch nicht erreicht, 2,5 der Kinder sind schon seit dem 5. oder einem noch früheren Lebensjahr erwerbstätig, 1121 Kinder schon vom 4. Jahre an oder noch früher zur Arbeit herangezogen worden, mehr als 1/5 der Schulkindern arbeiten über drei Stunden im Tag; im Sommer sogar mehr als die Hälfte aller Schulkindern. 23,7 Proz. aller arbeitenden Kinder sind sogar in den Nachtschulen beschäftigt. Bei mehr als 68000 Kindern konstatieren die Lehrer einen nachteiligen Einfluß der Erwerbsarbeit auf die geistige Fähigkeit.

### Holland.

**Holländischer Liberalismus.** Trotzdem die sozialdemokratischen Fraktionen in den Gemeindewahlen der großen und industriereichen Städte aus den letzten Kommunalwahlen sehr verklärt dargestellt werden, haben die Liberalen sich bei den am Dienstag abgehaltenen Wahlen in den Gemeindeparlamenten nirgendwo dazu bewegen können, unterer Partei den ihr gehörenden Anteil im Schöffengericht (Novel als Prokurator) zu gewähren. In Amsterdam erhielt Novel 20, im Haag Novel 9, in Rotterdam nur 9, von je 45 insgesamt abgegebenen Stimmen. In allen diesen Fällen stimmt nur ein ganz kleiner Teil der freiwilligen Gemeindewertertreter für die Kandidaten unserer Partei. Man sieht hieraus, wie wenig Wert auf das liberale Zeitungsgeschäft während der sozialdemokratischen Regierung zu bestellen ist, die Sozialdemokratie an der Regierung zu beteiligen. Jetzt, wo sich in den Gemeinden Gelegenheit geboten hätte, Sozialdemokraten zur Regierung heranzuziehen, verfolgen die Liberalen aufs äußerste.

**Die Reaktion in Holländisch-Indien.** Die schwere Regierungsschäfe in Indien gegen die Führer der Oppositionsbewegung der Eingeborenen wird in verdeckter Weise fortgesetzt. Während Herr Tonnes Dettjen sich der Verbannung nach der abgelegenen Insel Timor entzogen hat, indem er nach Holland abreiste, um seine Tochter dort weiterzufordern, sind jetzt vier eingeborene Journalisten von drei verschiedenen oppositionellen Blättern in Behandlung auf Java verhaftet worden. Der bekannteste ist Dr. Ramamurthy, ein sehr begabter Journalist, der in Vertretung Dettens dessen Zeitgeschafft „Erreich“ redigierte. Die „Wille“ ist der Verhaftete befindet sich in der Verbreitung eines Blattes, in welchem sie die Eingeborenen aufforderten, nicht an den Feiern teilzunehmen, die zur Jahrtausendfeier der holländischen nationalen Unabhängigkeit abgehalten werden. Sie meinen, daß die Jeder keine Ursachen haben, sich an der nationalen Unabhängigkeit ihrer Unterdrücker zu erfreuen. Diese überboten Verhaftungen werden im holländischen Parlament zu den schärfsten Protesten führen.

### Amerika.

**Hueras Randschaft.** Nach der „Frank. Ztg.“ melden mexikanische Blätter: Hueras werde zurücktreten, um sie die

Fröhlich führte Rosita seine Büchle, auf die Vogel nahmen ihm auch die benachbarten herrschaftlichen Väter gern mit, und wer mit dem alten, gebrechlichen Schultheißen ein Gespräch mache, verbandete lieber mit dem jungen Sohn. Doch er hübsch war, hätte niemand aufbreiten dürfen, und er selbst wußte es am besten, auch wenn's ihm die Wäddeln nicht zu verbieten gegeben hätten. Gegen eine starke Reizung zur Eitelkeit hatte schon bei dem Anhänger der Student, der jenen Unterricht gab, vergebens angekämpft; er trug sich hübscher und modischer als die andern Burlesen, und auf seinem Betrieb hatte der Schultheiße die Hauptstube seines Hauses, als sie eine Aufführung bedurfte, nicht neu mit Vorsternde malen, sondern mit Tapeten auskleiden lassen. Das Gesäß beiderseitig anerkannter Lüchtigkeit hatte Rosita und Margaret von früh auf zusammengeführt und vertraut gemacht, und als sie älter wurden, zweitließt niemand daran, daß aus ihnen ein Paar werden sollte; wer hätte auch im ganzen Dorfe besser zusammengepaßt? Aber zu einer Erklärung war es zwischen ihnen beiden noch nicht gekommen.

Das jährliche Dorffest des Vogelgleichens kam heran. Früh morgens zogen Trommler und Pfeifer durch alle Straßen, Buben und kleine Mädchen jubelten hinter ihnen her. Die Büchle, welche durch Zählung eines mäßigen Geldes am Ende des Festes den Schultheißen sich beteiligt hatten, rückten ihre Büchle und Stufen und versetzten die grünwollenen Schulgenüte aus, die nur an diesem Fest geprägt werden; die Herzen der Mädchen aber podten voller Erwartung, ob ihr Vogel oder ein anderer dienmal den Vogel abdrücken möchte.

(Fortsetzung folgt.)

endgültige Präsidentenwahl landesweit zu können. Trevino wurde an Stelle Huertas interimistischer Präsident. Bekanntlich ist Präsident Wilson überhaupt gegen eine Präsidentschaft Huertas, von dem er nichts gutes für seine engsten Landsleute erhofft.

Washington, 4. Sept. Amtlich wird mitgeteilt, die Regierung erhält von Mexico Zusicherungen, daß der provvisorische Präsident Huerta nicht für die Wahl des definitiven Präsidenten landesweit werde.

## Lokales.

Nüstringen, 5. September.

### Marine-Uunnehmlichkeiten.

In den Zeiten, in denen das Geschwader im Hafen von Wilhelmshaven liegt, schwärmen die „blauen Jungen“ aus. Da Wilhelmshaven und Nüstringen ist ihnen das Betätigungsgebiet zu klein und so geht es hinaus in das ganze Oldenburger Land. Des Sonntags und teilweise auch Werktag sind die blauen Uniformen in nicht geringer Zahl in der ganzen Umgebung, in der Stadt Oldenburg und darüber im offiziellen Verkehr, Wittmund, Norden usw. anzutreffen. Sonntags nimmt es auf den Elsfeldschenzonen geradezu von Dornreiß zu. Die Bewohner des Landes sehen die ankommenen jungen Marinangehörigen aus den verschiedenen Gründen nicht ungern. Die Salutworte und Ausflugswohnschaften machen ein gutes Gefühl, die helläugigen, blonden Töchter Oldenburgs und Ostfrieslands erwarten die blauen Gäste mit den schwelgenden Hoffnungen und die Eltern schenken die Annäherungen nicht ungern sich vollstrecken.

So weit ist alles gut und schön. Aber welch erfreuliches Verhältnis hat nicht auch seine unangenehmen Aspekte. Und nicht wenige Leute haben in dem zahlreichen Marinabehauch schon öfterlei Sorgen gefunden. Unter den uniformierten Gästen sind viele, und da insbesondere unter dem Unteroffizierkorps, die unverhohlen bei den unpassendsten Gelegenheiten jedem Nichtuniformierten gegenüber in einer Weise auftreten, die gelinde gesagt, alles andere als wohlerogen genannt werden kann. Das wird jetzt auch den bürgerlichen Elementen hier sowohl wie im Lande lästig und seitdem eine ungeogene Dichterhole noch ein gefährliches Liedchen vom Oldenburger Lande zusammengetragen, das sie gleich gezeigt wird, geht die bürgerliche Prese im Bergdorfer öffentlich los. Unter der Spitzname „Ungeheure Mariner“ schreibt u. a. die in Kieldecksburg erscheinende „Burgdinger Zeitung“:

„Des Herren wird bestimmtlich das Oldenburger Land und insbesondere die Stadt Oldenburg von Blaujägern aus Wilhelmshaven überfallen und wenn man in Oldenburg ankommt und gar von ihm wegsehen wiederum Wilhelmshaven zu, dann sind man mitunter Auftritte beobachtet, die man bei Leuten, die des Hauses Adel tragen, mehrheitlich nichtinden sollte. Nicht nur, daß größtenteils in einer Art aufgesetzter wird, als ob es nur Blaujäger aus der Welt wäre, und der Bürger im Schäßten Adel doch sein könne, daß er leben darf, was auch gesetzt werden soll, doch gemeinsam auch die Gattin und die Herrin in Oldenburg gemacht, durch diese Verstellung des oldenburgerischen Volkes nachtriß leicht vergolten wird. Besonders belastet ist hier eine Rasse von „Lied“, das man nachstens sehr oft singt und in allen Freizeitbuden, wo die Blaujäger kommen, aus den Männerköpfen der Herren Marine mit Rundmund erschallen hören kann. Das Nachwort verbindet in ebenso plumper, wie frecher Weise die oldenburgerische Landesfreiheit, das oldenburgerische Volk wegen großer Hünd und großer Jagd und schlägt mit den wunderbaren poetischen Worten:

„Dann schreit die ganze Bande:  
Heil dir, du Oldenburger! Quod, quod!“

Ist es schon eine große Tatschigkeit, ein derartiges Nachwort auf Wilhelmshavener Boden zu kritisieren, so ist es unmittelbar eine ganz große Unangemessenheit, wenn man dies neue Blaujägerfest auf dem Boden des in ihm verbotenen Landes herstellt. Wenn gibt es eine ganze Reihe von Männern, die dies Treiben nicht nur nicht mitmachen, sondern die auch höchstes Entsetzen darüber empfinden? Aber das ist ohngefähr wenigstens nach den Beobachtungen, die man möglichst anstreben kann, der westlichen kleinen Teil. Es wäre sehr zu wünschen, wenn mehr höheren Orte einmal Vermögens zu wähnen, wenn den jungen Leuten zu Gemüte zu führen, daß es an sich schon eine Forderung des Rechts und der Höflichkeit ist, in einem Land, in dem man zu Recht weiß, sich anständig aufzuführen, und daß dies aber ganz besonders Pflicht derjenigen sein muß, die das Kaiserreich tragen und das Ansehen unseres Landes und Seesstaates aufrecht zu erhalten verpflichtet sind. Blaujäger und jugendliche Übermut soll gewiß abgelehnt und nicht aber vermehrt sein. Die Autorität aber, die man sehr oft beobachten kann und die sogar dazu geführt haben, daß die Beamtenbehörden befürchtet ist, in den Augen, die nichts viel Marinangehörige befürchten, diese nach Möglichkeit in befindlichen Wagen zusammengetragen, gehören in ein anderes Gebiet. Bedauerlich ist, daß all dem bleibt immer nur der Umstand, daß auch die ruhigen und unangenehmen Elemente unter den Rüpelen der Rechtheit leiden müssen.

Vielleicht man diese Zeilen, dann ist deutlich zu merken, daß hier der Saat gesät wird, aber der Eiel gemeint ist. Der gewiß taktische Parodie auf „Heil dir, du Oldenburger!“ muß nur den Mantel abgeben für den Ärger über die anderen mehr persönlich empfundene Kränkungen der Zivilverordnungen durch Marinangehörige. Schließlich ist das blödmünige „Quod, quod!“ doch nicht stupider, wie „Buxenden, du bist mein Augenstern“ und was dergleichen schon. „Völker“-Gänge oder Gassenbauer mehr sind. Das Herunterbrüllen von Liedern mit tierischeren Stichen wird jedenfalls schon ganz allein häßlich, gleichzeitig, ob der Text „Stolz steht die Flotte ido-wieh-rot“, die dir im Siegerkranz“ lautet oder irgendeine Parodie auf diese Wörter erträgt.

Die bürgerlichen Blätter sollten ehrlich sein und klipp und klar sagen, daß sich die Klagen häufen über ein zu wenig rücksichtsvolles Benehmen zahleicher Marinangehöriger den Zivilisten gegenüber und nicht über den Text irgendeiner geschmacklosen Kremserlerei grobe Worte machen. Mit dieser patriotischen Entrüstung wird man verdammt wenig Einfluß machen; vielleicht gar der Vaterlandsschutz ist das. Der Haken liegt doch ganz wo anders. Was hier zeigt, das sind eben die Folgen der Zusammendrängung ungeeigneter Marinemasen auf einen kleinen Raum, kurz, neben den ungeeigneten Kosten an Gut und Blut die unangenehmen Begleitererscheinungen des siedenden

Heeres, die nicht mit einigen großspurigen Worten aus dem gekündigten Gefüll heraus zu befehligen sind. So giebt unsere Marinepatrioten der eingerufenen und weiteren Einigung die Freiheit neuer Marinavorlagen als Nutzniher verabschieden, so folgt steigen ihnen jetzt die Leinen davon in die Augen.

**Deutschland.** Nach Besluß des Ausschusses soll Michaels d. J. eine Deichverbandsumlage erhoben werden, die für die Genossen des Amtes Jever, der Stadt Jever und des Amtes Rüstringen 1/4. Vs. von der Mark Steuerkapiat der pflichtigen Grundstücke beträgt. Die Verteilungsregister liegen zur Einsicht der Genossen öffentlich aus und zwar: 1. für das Amt Jever und die Stadt Jever vom 3. bis einschließlich 9. d. M. in der Registratur des Amtes Jever, 2. für das Amt Rüstringen vom 3. bis einschließlich 9. d. M. in der Registratur des Amtes Rüstringen. — Der Vorstand der Rüstringer-Anpauhauer Selsdat macht bekannt: Nach Besluß des Ausschusses soll Michaels d. J. eine Umlage von 1,50 M. vom ha des Heiliglichen Landes zur Selsfeste gehoben werden. Die Verteilungsregister dieser Umlagen liegen bis 10. September d. J. zur Einsicht der Genossen aus, und zwar das Register für den Amtsbezirk Jever in der Registratur des Amtes Jever und das Register für den Amtsbezirk Rüstringen in der Registratur des Amtes Rüstringen. Einsichtungen gegen die Richtigkeit des Registers sind innerhalb dieser Zeit beim Vorstand einzubringen.

**Von mehreren Anwohnern des Rathausplatzes** geht uns folgendes Eingefüllt zu: „Seit längerer Zeit haben die Anwohner des Rathausplatzes darunter zu leiden, daß eine Anzahl Rowdys im Alter von 16—19 Jahren den Rathausplatz für sich beanspruchen und dort, wie gestern abend, bis um 11 Uhr nahezu die „wilden Männer“ spielen, sodass die Anwohner nicht zur Ruhe kommen. Die Behörden sind hier verpflichtet, endlich einzutreten.“

**Ausflüchten.** Zur letzter Zeit sind auf dem bislangen Fundbureau, Bismarckstraße 9, verschwundene Gegenstände gefunden abgegeben, so mehrere Fahrräder, Herrenuhren, Portemonnaies mit und ohne Inhalt, goldene Kreuzer, Goldschalen, ein Karton Seite, eine alte Strohhalde, Zigaretten- und Zigarrenetui, barres Geld, Medaillons usw. Die Eigentümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche geltend zu machen.

Wilhelmshaven, 5. September.  
Bevölkerungsvorgänge in der Provinz Hannover während des Jahres 1912.

Nach amtlichen Meldungen der höheren, über 15 000 Einwohner zählenden Orte der Provinz Hannover sind für das Jahr 1912 die nachstehenden wichtigeren Bevölkerungsvorgänge zu verzeichnen. Die Zahlen der Leben und geborenen Kinder, auf je 1000 Einwohner der einzelnen Orte berechnet, sind folgende: Wilhelmshaven 30,7, Celle 31,4, Lehe 30,8, Emden 29,9, Osnabrück 28,1, Göttingen 27,8, Harburg 26,9, Geestemünde 25,4, Linden 24,8, Veine 22,8, Lüneburg 21,2, Goslar 20,9, Hannover 20,4, Hameln 19,19, Hildesheim 18,4 Wilhelmshaven 11,3. Von diesen 16 Orten überschreitet die erste Hälfte die mittlere Geburtenhäufigkeit aller höheren (über 15000 Einwohner zählenden) Orte des Deutschen Reichs, die mit 25,2 etwas niedriger als jene von Geestemünde war. Auf fallende gering ist im Reichsdurchschnitt der geborene Rückgang der Lebendgeborenen im Jahre 1912 gewesen; in der Provinz Hannover weilen sogar nicht weniger als sechs Orte — Wilhelmshaven, Goslar, Veine, Emden, Lüneburg und Wilhelmshaven — eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr auf. Von den anderen Orten hatten Celle, Harburg, Wilhelmshaven, Hildesheim, Goslar und Linden den höchsten Rückgang zu verzeichnen. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder aufstreblicher Abfunkt überdeckt nur in Göttingen, Celle und Hannover den Durchschnitt aller höheren deutschen Orte; am geringsten war ihre Zahl in Emden, Lehe, Hildesheim, Geestemünde, Wilhelmshaven und Lüneburg.

An Sterbefällen wurden auf je 1000 Einwohner berechnet, gemeldet in: Lüneburg 12,7 (mit auffallendem Berlinen 18,2), Celle 13,1 (17,2), Goslar 14,1 (16,9), Hildesheim 12,3 (16,8), Göttingen 10 (16,2), Emden 14,7, Harburg 14,7, Geestemünde 14,15, Osnabrück 12,9, Lehe 12,8, Wilhelmshaven 12,4, Hannover 12,4, Linden 12,2, Veine 12,2, Wilhelmshaven 6,7 (10,3). Der Gesundheitszustand in der Provinz Hannover ist im Jahre 1912 ein recht günstiger gewesen; er ist sich erheblich besser gehalten als im Jahre 1911. Nur in Wilhelmshaven und Geestemünde nahm die Sterblichkeit etwas zu, in Emden blieb sie gänzlich unverändert. Auch die mittlere Sterblichkeit aller gleichartigen deutschen Orte ist von 16,3 im Jahre 1911 auf 14,6 vor 1900 Einwohner im Jahre 1912 gekommen und damit auf den bis jetzt niedrigsten Stand des neuen Jahrhunderts gelangt. Letztere Zahl wurde (ohne die Orte Emden) nur von Emden und Harburg erreicht.

Die Säuglingssterblichkeit war im Jahre 1912 allgemein beträchtlich niedriger als in dem durch seine andauernd hohe Sommertemperatur berüchtigten Jahre 1911. Der starke Rückgang zeigte sich auch in der Provinz Hannover, wo nur Wilhelmshaven, Harburg, Linden, Veine und Goslar den Durchschnitt aller gleichartigen Orte im Reiche überdeckten. Vor Vollendung ihres ersten Lebensjahrs sind auf je 100 Lebendgeborenen gestorben in: Wilhelmshaven 17,4, Harburg 16,2, Linden 15,3, Veine 15, Goslar 14,7, Hildesheim 13,9, Geestemünde 13,6, Celle 13, Lehe 12,7, Wilhelmshaven 12,1, Hannover 11,1, Lüneburg 10,4, Hameln 10,1, Emden 9,5, Osnabrück 7,9, Göttingen 6,3. Eine geringe Zunahme zeigte sich in Wilhelmshaven und Geestemünde; in allen anderen Orten trat eine Abnahme ein, die am stärksten in Lüneburg, Goslar, Veine, Osnabrück, Lehe und Linden war. Der Anteil der gestorbenen Kinder auffallender Abfunkt an den aufstreblicheren Lebendgeborenen ist im ganzen genommen, bedeutend größer als bei den anderen Kindern gewesen; eine Ausnahme machten wiederum Göttingen, Celle und Wilhelmshaven.

Die natürliche Bevölkerungszunahme, d. i. der Überschluß an Lebendgeborenen nach Abzug aller

Todesfälle, betrug auf je 1000 Einwohner in: Wilhelmshaven 24,1, Lehe 18, Osnabrück 15,2, Emden 15,1, Celle 14,1, Linden 12,6, Göttingen 11,6, Harburg 11,3, Geestemünde 10,9, Veine 10,8, Hannover 7,9, Hameln 7,7, Goslar 4, Lüneburg 3, Hildesheim 1,7, Wilhelmshaven 1. Wilhelmshaven überdeckt, wie schon in den drei Vorjahren, das Doppelte des Durchschnitts aller höheren deutschen Orte, der, wie in den acht Vorjahren, von Hannover, Hameln, Goslar, Lüneburg, Hildesheim und Wilhelmshaven nicht erreicht wurde. An den ungünstigen Bevölkerungszahlen in den leichten Orten trägt jedoch keineswegs ein sonderlich hohe Sterblichkeit die Schuld, was sich ohne weiteres daraus ergibt, daß sie nach wie vor die Orte mit der geringsten Bevölkerungszahl in der Provinz Hannover bleibend.

**Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion.** Der Matrose Alekly ging am 14. Mai heimlich aus der Kaserne. In Accum schwand er den Wirt vor, es lämen in einigen Tagen eine große Anzahl Leute dort ins Quartier, worauf sich die Witze mit Getränken und Eßen verloren. Er verschwand dann und ließ sein Seltengenöthe im Sich. Am 17. Mai stahl er ein vor einer Wirtschaft stehendes Fahrrad, das dem Obermat. Art. J. gehörte und verlor es an einen Wirt für 16 M. Am nächsten Tage holte er sich das Rad des Arbeiters A., das er auch zu Geld machte. Auch das Verschwinden eines dritten Rades wird ihm zur Last gelegt. Er reiste dann in seine Heimat, wurde dort festgenommen und kam am 12. Juni hier wieder an. Er gibt die Staatsaten die auf den letzten Dienstag zu. Nach dem ärztlichen Gutachten ist er etwas schwachkrank, aber für seine Taten haftbar. Das Kriegsgericht erkannte wegen Ungehorsam gegen einen Befehl in Dienstlachen, Beleidigung gegen einen Soldaten und Verleumdung in die zweite Klasse des Soldatenlandes. Von dem letzten Dienstag wurde er freigesprochen, auch wird ihm die ganze Untersuchungshaft vom 12. Juni an angerechnet.

**Jever.** Im Vorjahr „Zur Traube“ findet Sonnabend eine Verlobung statt, in der Genossen Dnen-Rüstringen über „Die Schäden der kapitalistischen Volksversicherung und ihre Reform durch die Volksfürsorge“ sprechen wird. Jahrestag des Besuchs der Verfassungshaft durch die Gewerkschafts- und Parteimitglieder wird erwartet.

## Aus aller Welt.

**Der patriotische Wahlsinn.** In bayerischen Blättern heißt „man: Kelheim, 30. August. Die Kelheimer Feier hat dem Generalmeistergefechten zwischen Leuten und dem Deutschenberg den Verstand gerissen. Er hatte er unruhig, kommerte und lauschte, doch ihm der Anarchist entflohen sei, und wollte überall Anarchisten suchen. Er hatte beständig Angst, es könne dem Kaiser ein Unfall durch Anarchisten zustoßen. Seine Kameraden bemerkten sofort den Zustand, nahmen ihn, damit er Schaden nicht machen könnte, Revolver und Gewehr ab und brachten ihn in sicherer Gewahrheit und dann nach Regensburg ins Lazarett.“ — Dennoch wäre alles zum religiösen- und zum Säuberungswahl noch der patriotische Wahlsinn gekommen. Dieser scheint Verwandtschaft mit dem Tropenfieber zu besitzen.

## Neueste Nachrichten.

**Mühlheim a. d. Eis.** (Wittg.), 5. Sept. In der vergangenen Nacht hat der Hauptlehrer Wagner aus Degerloch, der Schwiegerohn des hiesigen Adlerwirts, offenbar in einem Anfall von Wahnsinn, an vier Stellen des Ortes Drei Feuer angelegt. Drei Scheunen brannten nieder. Als Wagner festgenommen werden sollte, erschoss er mit einer Revolverpistole 8 Personen und verletzte 10 andere. Danach flüchtete er in einen Stall, wo ihn seine Verfolger so zu richten, daß er seinem Auskommen gezwungen wird. Es wurden 25 Patronen bei ihm gefunden.

Als die Polizei heute vormittag die Wohnung des Mörder-Wagners öffnete, stellte sich heraus, daß Wagner auch seine Frau und die vier Kinder umgebracht hatte.

Berlin, 5. Sept. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde, den Morgenblättern zufolge, ein sozialdemokratischer Autzug einstimmig angenommen, der im Interesse der Arbeitslosen eine Beschleunigung der städtischen Arbeiten und die sofortige Eindämmung der gemischten Depots fördert, die über Einführung einer städtischen Arbeitslosenversicherung beraten soll.

**Johannishurg, 5. Sept.** Die Verhaftung einer Anzahl Mitglieder der Arbeiterpartei ist von den Behörden vorgenommen worden, um Aufreizungen zu Unruhen zu verhindern. In den letzten zwei Monaten wurden viele Reden an die Arbeiter gehalten und einige dieser Reden mußten als aufreizend angesehen werden. Die Behörden duldeten dies zunächst; jetzt wird jedoch die Politik als verfehlt angesehen und dem Vernehmen nach beabsichtigen die Behörden, Maßnahmen gegen Personen zu ergreifen, die aufreizend wirken.

### Wetterbericht für den 6. September.

Etwas wärmer, teilweise heiter, mäßige östliche Winde, ohne nennenswerte Niederschläge.

**Verantwortliche Redaktionen:** Für Politik, Zeitung und den übrigen Teil: Josef Schleicher; für Sozials und aus dem Lande: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hugo & Co. in Müllingen.

**Siegen eine Wallage.**



Wo erhalten Sie die billigsten und preiswertesten Molkereiprodukte wie  
Milch, Butter, Käse usw.?  
In den Filialen der  
**Dampfmolkerei Kopperhörn**  
und zwar: Ulfenstrasse 29,  
Gerichtsstrasse 10,  
Wilhelmshav. Strasse 52,  
Werftstrasse 4, sowie im  
Hauptgeschäft Bismarckstrasse 20.  
Im Hauptgeschäft erhalten Sie bei Abnahme von  
10 Pfund Butter oder 10 Pfund Käse  
das Pfund 10 Pfennig billiger,  
daher beste und billigste Beratungsquelle für Gast- u. Logier-  
wirte — Von jetzt an jeden Morgen frische Butter-  
milch in sämtl. Verkaufsstellen. — Erwäge Beschwerden  
und Wünsche von seiten des kanfenden Publikums in  
meinen Filialen bitte im Hauptgeschäft vorzurichten.

Elegante  
Herren-Moden auf Kredit  
eventuell ohne Anzahlung

**W. Nissenfeld**

Sport- u.  
Hindernissen  
Wichtl. Absatz 1 Mk.

Teppiche  
Gardinen

Betten  
Wasche

Einzelne  
Möbel  
Anzahl 3 Mk.  
Wichtl. 1 Mk.

Moderne  
Damen-Garderoben auf Kredit  
wochenweise Abzahlung 1 Mk.

Rüstringen,  
Wilhelmshavener Strasse 37.

**Nordenham.**  
**Konsum- und Sparverein „Unterweser“**

Die Eröffnung unserer Verkaufsstelle an der  
Viktoriastrasse erfolgt erst am  
**Freitag den 12. September**  
und bitten unsere Mitglieder, hiervon Kennt-  
nis zu nehmen.  
Der Vorstand.

**Blexen.**  
Sonntag den 7. Septbr.:  
**Großer Ball.**  
Tanzband für Ausgelpreise 75 Pf.  
Hierzu lädt freundlich ein  
Chr. Sieghold.

**Kohlengrus**  
per Rentner 60 Pf.  
hat abgegeben  
C. Schmidt, Rüstringen,  
Gesellschaftsstrasse 1-2.  
Jahne Dohle entlogen  
in Heim, Meier Weg 8.



# Extra billiger Schürzen-Verkauf

## Morgen, Sonnabend früh,

beginnen wir mit dem Verkauf

**grosser Posten Schürzen jeder Art zu spottbilligen Preisen.**

Es liegen aus:

1 Posten weite Hausschürzen . . . . .	68 u. 95 Pf.
1 Posten schöne Blusenschürzen . . . . .	90 Pf.
1 Posten Reform- und Blusenschürzen . . . . .	110 Pf.
1 Posten Schürzen (aparte Macharten) . . . . .	125 u. 145 Pf.
1 Posten elegante Ja Schürzen . . . . .	165 Pf.
1 Posten Kinder-Schürzen . . . . .	75 Pf.
1 Posten aparte Ja Kinder-Schürzen . . . . .	95 Pf.
1 Posten aparte Zierschürzen mit Träger . . . . .	95 Pf.
1 Posten weisse Schürzen (aparte Sachen) . . . . .	110 Pf.
1 Posten hochdeutsche weisse Schürzen 135 u. 175 Pf.	175 Pf.
1 Posten Ja Knaben-Schürzen, 2 Stück . . . . .	95 Pf.

Grosse Posten schwarze Schürzen, viele Fassons und  
Macharten außendlich billig.

Wir erwähnen, dass nur moderne  
Sachen aus Ja stoffen, mit bestem  
Bestreben verkauft werden, so dass  
die durch unsere billigen Preise und  
überzeugende Auslieferungserfolgt.

Gleichzeitig liegen einige enorm billige  
Posten in Bett- und Leibwäsche aus.

# Strauss & C°

Hotel Zum Schütting

Varel i. Old.  
Sonnabend nachm. von 4 Uhr an:  
**Großer Ball.**  
Hierzu lädt freundlich ein  
Bordens & Bunsie.

Bahnhofsrastaurant Ostien.  
Jeden Sonntag:  
**Ball.** So lädt freundl.  
ein Dr. Dah.

Zinduhof-Nordenham

Sonntag den 7. September:  
**Großer Ball.**  
Hierzu lädt freundl. ein  
Joh. Kohlens.

Feier.

Achtung! Gewerkschaftsmitgl., Parteigenossen!  
Sonnabend, 6. September, abends 8½ Uhr,  
in der Traube:

**Kombinierte Versammlung.**  
Tages-Ordnung:

Die Schäden der kapitalistischen Volksversicherung  
und ihre Reform durch die „Volksfürsorge“. Referent: H. Dünen, Küstenland.

Die Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen werden erfreut,  
gleichzeitig zur Versammlung zu erscheinen. Die Vorstände.

Einen Waggon

# Porzellan u. Steingut

verkauft ich ganz besonders vorteilhaft.

ca. 200 Waschservice  
ff. dekoriert  
von . . . . . 2.00 .M an.

ca. 75 Tafelservice  
mit modernem Dekor, für 6 Per-  
sonen, von . . . . . 5.50 .M an.

ca. 150 Kaffeeservice  
mit ff. modernem Dekor  
für 6 Personen, von 2.50 .M an

ca. 100 komplette Tonnengarnituren, nur moderne Dekore  
22 teilig, von . . . . . 7.00 .M an

Einen grossen Posten fälgliches Gebrauchsgeschirr  
weiss und dekoriert, verkauft ich aussergewöhnlich billig.

# J. Egberts, Grosses Geschäftshaus

Inhaber Lütter & Wiesmüller.

Deutscher  
Metallarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmshaven:  
Achtung! Schlosser und Schmiede  
der Produktionsbetriebe.

Sonnabend den 6. Septbr.,  
abends 8½ Uhr:  
Außerordentliche  
Branden-Beratung

bei Salmenbank, Seegut.  
Die Tagesordnung wird in der  
Beratung bekannt gegeben.  
Jeder Kollege muß erscheinen.  
Die Brandenleitung.

**Frei Turnerfest**  
**Rüstringen.**  
Mitgl. d. Arb.-Turnsch.  
Morgen Sonnabend, 6. Septbr.,  
abends präz. 8½ Uhr.

**Monats-Beratung**  
im Vereinslokal Odeon.  
Wichtigste Tagesordnung!

Das Erscheinen aller Turner  
und Turnierinnen ist dringend er-  
wünscht, da u. a. auch die Einla-  
ßarten zum Stiftungsfest verfolgt  
werden. Der Vorstand.

**Arb.-Turnverein**  
**Germania**  
Sonnabend den 6. Septbr.,  
abends 8½ Uhr:  
**Versammlung**

in Bahnhofsviertel. Um  
zehntelstunden später  
erscheinen erfreut.  
Der Vorstand.

**Achtung!**  
**Bürgerverein Bant.**  
Monatssversammlung führt  
aus. Der Vorstand.

**Bürgerverein Rüstringen.**  
Sonnabend den 6. Septbr.,  
abends 8½ Uhr:  
**Versammlung**

bei Krintter, Grüner Hof  
in Schap. Tagesordnung:  
1. Rednung und Aufnahmen.  
2. Verschiedenes.  
Alle Teilnehmer erwarten  
Der Vorstand.

**M.-L.-Verein**  
**„Einigkeit“**  
Wilhelmshaven.  
Sonnabend, 6. September 1913,  
abends 8½ Uhr:

**Monats-Beratung**  
im Vereinslokal „Wühlingarten“. Um  
zehntelstunden später  
erscheinen erfreut. Der Vorstand.

**Bürgerverein Shorten.**  
Sonnabend, 6. Septbr.,  
abends präz. 8½ Uhr:  
**Versammlung**

bei Dr. Oehl, Ostien.  
Um zehntelstunden später  
erscheinen erfreut. Der Vorstand.

**Arbeiter-Verein Zetel**  
und Umgegend.  
Sonnabend den 6. Septbr.,  
abends 8½ Uhr:

**Monats-Versammlung**  
bei Häubner in Bodhorn.  
Tagesordnung wird in der  
Versammlung bekannt gegeben.  
Volljähriges und pünktliches  
Erscheinen dringend erforderlich.  
Der Vorstand.

**Grossherzogl. Baugewerk-  
und Maschinenbau - Schule**  
— Varel i. Old. —  
Hochbau, Maschinenbau, Tiefbau,  
Elektrotechnik. Sonderkurse für  
Tiefbau und Elektrotechnik.  
ramo Primo. Auskunft kostenlos

Seiten 100  
**Fleintfleisch** empfiehlt  
Glanzen, Robischlachterei

Rüstringen, Bismarckstr. 24.



## Wirtschaftsgeschichte.

II.

So zeigt schon dieser oberflächliche Blick über die Wirtschaft unseres Volkes, in wie innigen Zusammenhang sie steht mit seinem sozialen Zustand. Man erkennt sofort, dass jede verschiedenen Arten die Entwicklung des Lebensunterhalts maßgebend sind für die Einteilung unseres Volkes in Stufen; so sind die Rentiers, die Geldkapitalisten, die Grundbesitzer (wieder geteilt in nördliche und südländische), die Industriellen, die Aktionäre, die Ausleute, die Arbeiter. Und diese selbst teilen sich wiederum, je nach der Art ihrer Arbeit, z. B. Erste, Beaute, Bourger, Schlosser. Der soziale Zustand eines Volkes also, d. h. seine Klasseneinteilung, hängt unmittelbar ab von seiner Wirtschaft. — Auch die Verhältnisse, in denen jede Klasse lebt, und die Beziehungen der verschiedenen Klassen zueinander werden entscheidend beeinflusst von der Wirtschaft des Volkes. Zum Beispiel, wenn die Erträge des Grundbesitzes abschneien, müssen sofort Wirtschaftsschäden entstehen zwischen denen, die den Boden bewirtschaften, und den Rentnern, die in irgend einer Form an den Erträgen teilnehmen. Ebenso die Wirtschaftsschäden müssen entstehen, wenn infolge von Änderungen in der Wirtschaft die Preise der Waren sich ändern; wenn sie steigen und infolgedessen die Arbeiter höhere Löhne verlangen, oder wenn sie fallen und nun die Verkäufer der Lebensmittel noch einem Erfolg ihrer entfallenen Einnahmen freuen. Kurzum, aus der Wirtschaft eines Volkes entstehen keine gekonnten sozialen Zustände, es entstehen daraus die Klassengegenseiten und Klassenkämpfe.

Diese sozialen Zustände aber, die Klassengegensätze und Klassenkämpfe sind von entscheidendem Einfluss auf den Gang der Geschichte. Leicht lässt sich der Zusammenhang erkennen zwischen den Ereignissen der inneren Politik und den Klassenkämpfen. Die innere Politik — das ist eben die innere Geschichte eines Volkes — besteht in den Maßnahmen, welche die Regierung für die eine oder andere Klasse trifft. Im Deutschen Reich z. B. hatten wir seit 40 Jahren die Kulturmehrheit, das Sozialistengesetz, die Arbeiterversicherung, die Arbeiterverteilung, die verschiedenen Änderungen der Gewerbeordnung, die Zollpolitik, die stets auf neue zu beschaffenden Steuern, die Renditionen einzelner Strafgesetze, die Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Das ist nur eine kurze Ansicht aus der Gelehrte des Deutschen Reichs; es ist aber wohl kaum nötig, erst noch nachzuweisen, dass ein jedes dieser Gesetze veranlasst war durch die Bedürfnisse der einen oder der anderen Klasse, oder wenigstens, dass es zur Verstärkung solcher Klassenbedürfnisse bestimmt war. Genauso eben steht es mit den auswärtigen Politiken. Die Handelsverträge — die aufs innigste mit den Zollgesetzen zusammenhängen — die Heeresvermehrungen, die Kolonialpolitik, die Flottenrüstungen sind sicher zu rechnen. Die Kapitalistenschlaf Deutschlands brachte zum weiteren Verlust ihrer Wehrkraft, weil die große Masse des eigenen Volkes nur wenig kaufen kann, eine Ausdehnung über die Grenzen. Deswegen hat seit etwa 30 Jahren die Regierung des Reichs begonnen, Kolonien zu erwerben. Da nun aber die Kapitalisten anderer Länder dieselben Bedürfnisse haben, so sind feindliche Zusammenstöße zu befürchten. Daraus entsteht die Notwendigkeit einer starken Kriegsflotte und einer ständigen Vermehrung des Landheeres. Dies erfordert ungeheure Kosten, ist also bestimmt für die Höhe und Verteilung der Staaten und Sätze; nach den Sätzen wiederum müssen die Handelsverträge sich richten, also die gesamten Beziehungen zu auswärtigen Staaten, aus denen ebenfalls Verwicklungen und Konflikte entstehen können.

So sehen wir, wie die ganze Politik eines Staates dirigiert wird von seinem sozialen Zustand, von seiner Klasseneinteilung. Die politischen Ereignisse aber sind ja, die wenn erst einige Zeit darüber hingegangen, die Geschichte dieses Staates ausmachen. Nehmen wir an, es wolle z. B. in 50 oder 100 Jahren ein Historiker die Geschichte der Marokkocrise von 1911 studieren. So wird er untersuchen müssen, warum es damals zu einer so schweren Zersetzung, fast zu einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich gekommen ist. Dies wird ihn zu der Frage hinüberleiten, warum Deutschland sich in die marokkanischen Händel einmischt, warum es überhaupt Kolonialpolitik betrieb. Er wird dann finden, dass diese angebliche „Wehrung des Reichs“ den Besitz der Besitzer des Handels- und Industrie-Kapitalists sond, indem die Grundbesitzer ihr scheinlich fühlte, die Arbeitermassen sogar feindlich gegenüberstanden. Leicht wird er dann entdecken, dass diese Stellungnahme der verschiedenen Klassen durchaus ihren wirtschaftlichen Interessen entsprach und das kommt der Gang der Ereignisse leicht. Endes bestimmt war von der Klasseneinteilung und der Wirtschaft des deutschen Volkes.

Genauso dasselbe gilt natürlich auch für die Vergangenheit. In diesem Jahre feierte man das Andenken an die Kriegsereignisse von 1813. Gewiss mag es Reute geben, denen die Erzählung jener Vorgänge genügt, um sich im patriotischen Überzeugung zu versichern und müßige Stunden auszufüllen. Der denkende Mensch aber wird sich damit nicht zufrieden geben. Er wird aus der Geschichte etwas lernen wollen, das er für die Gegenwart benutzen kann. Er wird also zulassen noch den Urkunden jener Ereignisse fragen, er wird wissen wollen, warum es damals zu so blutigen Zusammenstößen zwischen den Völkern Europas gekommen ist. Auf französischer Seite waren diese Kriege bekanntlich direkte Folgen der gewöhnlichen Revolution. Die Revolution aber ist

ganz offenbar aus den sozialen und wirtschaftlichen Zuständen entstanden, in denen das französische Volk lebte. Nicht anders auf deutscher Seite. Daß das deutsche Volk überhaupt in feindlichen Gegenrichten zur französischen Revolution kam, lag an seiner Klasseneinteilung, an seinem sozialen Zustand. Der aber war eine Folge seiner Wirtschaft.

Wo wir einen Blick in die wirkliche Geschichte werfen, zeigt es sich, dass jeder, der sie verstehen, der sie aus ihr etwas lernen will, die Wirtschaftsgeschichte kennen muss. Davon bot man uns jedoch in der Schule so gut wie nichts gelehrt. Diese Lücke auszufüllen und dem arbeitenden Volk auch die Wirtschaftsgeschichte der Vergangenheit näher zu bringen, ihm einen Einblick zu verschaffen in das Werden unserer heutigen Klassenordnung, soll eine der Aufgaben unserer Zeitgeschichtl. sein.

## Parteinachrichten.

Wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Die Strafammer in Oels erkannte gegen den Genossen Fritz Schneidewind den Angeklagten des Metallarbeiter-Bundes in Breslau, auf zwei Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung. Die angebliche Beleidigung Bismarck II. soll in einer Ratsfeier-Verhandlung erfolgt sein. Die Verurteilung erfolgte auf Grund von Notizen eines Genossen, deren Richtigkeit Schnedewind vor Gericht entschieden bestreit.

Strafandrohung der Parteidreiecks. Zu 150 Mark Geldstrafe wurde Genosse E. Müller von der „Volkszeitung“ in Düsseldorf verurteilt, weil unter seiner Verantwortung am 23. Dezember 1912 ein Artikel: „Einer fremden Mutter Schrift“ erschien, den sich der Gutsbesitzer und Antwoorter Klaus in Bönnig bei Breslau befehligte. Der Amtsgericht batte 200 Mark beantragt. Wegen des gleichen Artikels sind schon mehrere Redakteure von Parteidreiecks mit Gefängnisstrafen von 1 bis 3 Monaten bedroht worden.

## Gewerkschaftliches.

### Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1912.

V.

Als gegnerische Gewerkschaftsbündungen kommen hauptsächlich zwei Gruppen in Betracht, die Kirch-Dunkernden Gewerkschaften, seit 1860 centralisiert, und die christlichen Gewerkschaften, seit 1899 zu einem Gesamtverband vereinigt.

Die Kirch-Dunkernden Gewerkschaften haben den schweren Verlust, den der Austritt des Vereins Deutscher Kaufleute ihnen brachte, noch nicht wieder überwunden können. Ihre Mitgliederzahl ist von 107 740 auf 109 225, also nur um 148 oder 1,37 Proz. gewachsen. Eingezeichnet sind die Organisationen der Gärtner (1911: 20 Mitglieder), Kaufleute (100) und Bäcker (54 Mitglieder); neue Organisationen wurden nicht gegründet oder aufgenommen.

Die Gewerkschaften hatten seit 1900 im Jahresdurchschnitt Mitglieder:

Jahr	Mitgliederzahl	Jahr	Mitgliederzahl
1900	91 661	1907	108 889
1901	96 705	1908	105 633
1902	102 851	1909	108 028
1903	110 215	1910	122 571
1904	111 889	1911	107 743
1905	117 097	1912	109 225
1906	118 508		

Von den einzelnen Gewerkschaften zählten im Jahre 1912 Mitglieder: die Waldhüttner und Metallarbeiter 44 604 (+ 894), die Hobels- u. Holzarbeiter 17 997 (= 221), die Eisenhütten-Württemberg 8000 (= ?), Tertiärarbeiter 6225 (+ 120), Holzarbeiter 5411 (+ 17), Schuhmacher und Lederarbeiter 5150 (+ 120), Schneider 4639 (+ 119), Bergarbeiter 3156 (= 789), Brauer 2484 (+ 185), Zigarren- und Tabakarbeiter 2017 (= 44), Mäler, Lackierer 1703 (= 30), Zäpfen, Ziegler 1458 (= 32), Gemeindearbeiter 1324 (= 41), Eisenhütten, Breslau 1200 (= 100), Bauhandwerker 1150 (= 190), Stellner 688 (= 595), Frauen und Männer 688 (= 62), Selbstküche Ortsvereine 550 (= 370), Bildhauer 317 (= 19), Bäder und Ristoranten 300 (= 33), Küfer 54 (= 2), Fleischfänger 30 (= 3), Gärtner (= 20), Kaufleute (= 100) und Bäcker (= 54).

Die Gesamtkosten der deutschen Gewerkschaften werden auf 2 786 341 M. die Gesamtausgaben auf 2 345 310 Mark und die Gesamtwertmehrungsbelände auf 1 885 851 M. angegeben. Zu diesen Ziffern sind aber nicht allein die Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften enthalten, sondern auch diejenigen der organisch getrennten Frauen- und Brüderhäuser, denen auch andere als Gewerkschaftsmitglieder angehören.

Die Ausgaben der Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung betragen 229 777 M., für Heimeunterstützung 18 412 M., für Umgangsunterstützung 20 886 M., für Notfallunterstützung 34 195 M. und für Anwaltsunterstützung 16 580 M., für Streifunterstützung 348 930 M., für Bildungsmaße 22 195 M., für Agitation und Reisen 206 269 M., für Generalversammlungen und Konferenzen 11 847 M., für Zeitungen 122 900 M., für Verwaltungskosten 336 210 M., für Arbeitsbeschaffung, Deichhafen und Zollationsmaterial 34 270 M., für Beiträge an Ortsverbände und Gewerkschaftsverbände 47 571 M. und für Rechtschutz 11 791 M. für Krankenunterstützung und Beihilfe in Sterbehäusern, den Unterstüpfungskarten, deren Ausgaben wahrscheinlich ganz oder doch zum großen Teil den Kranken- und Begegnungskassen der Gewerkschaften zugewandt sind, waren die Ausgaben 766 580 M. und 119 982 M. Man

darf also nach diesen Angaben die wirklichen Gesamtausgaben und dementsprechend auch die Einnahmen der Gewerkschaften um etwa 866 000 M., also um etwa 40 Prog. reduzieren.

Bezirkstag der Bureauangestellten. Der diesjährige ordentliche Bezirkstag findet am Sonntag den 7. September, vormittags 10½ Uhr, in Hannover, Hotel „Zur Post“, Polenstr. 1, statt. Tagordnung: 1. Gedenkschreit der Bezirksleitung und der Ortsgemeinden. 2. Zusammenfassung der Bezirkstagungen. 3. Krankenfestschrift und Vereinsfahrt. Referent: Kollege Edermann-Bremenhaven. 4. Beitragszeichnung. Referent: Kollege Goosmann-Bremen. 5. Stellennachweis. 6. Berichtsabschlüsse. 7. Die Bewegung der Verhinderungsangestellten. 8. Regelung der Gehalts- und Anstellungsbeträge für Anwaltsgeschäftsleute. 9. Die Berufs- und Rechtsverbindlichkeit der städtischen Angestellten. Referent: Kollege Lange-Wilhelmshaven-Rüstringen. 10. Berichtsabschluss.

Kapitalistenkodsch. In der Spinnerei von Beyold u. Hoffmann in Altwasser 4. Sch. erhielten sich einige Spinnerinnen, den Chef um eine kleine Lohnherabsetzung zu bitten. Sie wurden mit starfen Schimpfworten an ihren Arbeitsplatz gewiesen, ohne dass ihnen eine direkte Antwort auf ihr Verlangen gegeben wurde. Als sie Sonnabends bei der Lohnzahlung auf einen Beileid hofften, wurde ihnen zwar keine Aufmerksamkeit zuteil, aber jede Spinnerei erhielt 30 Pf. Strafe, weil sie ihrem Wohl verloren hatte.

Die neuen Militärbauten nur für christliche Arbeiter? Die nachfolgend abgedruckte Eingabe des christlichen Steinarbeiterverbandes, Beigeß Würzburg, legt Zeugnis davon ab, in welch unverdächtiger Weise sich die Christlichen Vorteile im Arbeitsverhältnis zugunsten führen. Das Schriftstück ist unserem Freiburger Parteidreieck auf den Redaktionsstisch gestlogen, ist aus Freudenberg, Amt Wertheim in Baden, datiert und hat diesen Wortlaut:

Freudenberg im Juli 1913.

Zentralverband christlicher Kauf- und Steinarbeiter Deutschlands.

Beigeß Würzburg.

An die Großherz. bairische Staatsregierung, Karlsruhe. Der ergebnisfreie Untertrittsvertrag erlaubt für die Christlichen im Namen der durch ihn vertretenen christlichen und national organisierten Arbeitervolk nachstehende Bitte ergeben zu unterbreiten:

Die hohe Großh. bair. Regierung wolle beim Vergeben von Steinlieferungen für Militärbauten, die im Vollzug des neuen Wehrmachtes in Baden nötig werden, das Steinmaterial der bayerischen Gegend, den guten und geistreichen Sandstein, günstig berücksichtigen.

Zur Erklärung unserer Bitte erläutern wir uns, anzuführen, dass die Gesellschaftsfrage in dem kleinen großen Steingebiet jürgt eine außerordentlich schwere ist. Ein erheblicher Teil der hier in Frage kommenden Arbeiter mußte bereits absondern um sich auszudehnen und erneut eine Wohnung zu finden. Sie müssen um so härter, weil sie durch kleinere Anzahl an die Siedlungen und damit die Zimmerei zugewiesen werden. Große Schäden, materieller und moralischer Natur, bringt dieses Ausmäntern der Familien mit sich. Da hier in Frage kommenden Steinarbeiter sind zum großen Teil christlich und national organisiert, sonstige jämische Steinverarbeitungen sind königlich und bairischstämmig gehalten. Biederholz haben sie unkontrolliert den sozialdemokratischen und mit großer Mitteln betriebenen Agitation der Sozialdemokratie den Beweis erbracht, daß die Verhältnisse für die Bedürftigsten der Nation haben und gern und willig die notwendigen Opfer bringen für den geliebten Vaterland. Große und wichtige Siedlungen in der Welt. Wie haben wir keinen Grund, daß Staatsregierung das Vertrauen, daß wir nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Zeiligen keinen Arbeitgeber und uns bestehende Tarifverträge, die beide Teile befriedigen. Die Vorwürfe, unter denen die Reichsabstimmung die Zuteilung von Staatsaufträgen münfte, waren somit ebenfalls gründlos.

Ergewant gez. Stödel, Beigeßleiter.

Eine alles andere als christlich zu nennende Anklamierung bei der Behörde, durch Discrediterung unterschiedlicher Arbeitervölker, für sich Vorteile erzielen zu wollen! Über meinen die Herren Christlichen, die Militärbauten dürfen nur von christlichen Arbeitern ausgeführt werden?

Eine christliche Verleumdung. Unter der Stichvorlage: „Mit 200 Mark gefindet“ geht durch die rheinisch-westfälische Zentrumszeitung eine Notiz, in der die Behauptung aufgestellt wird, ein Funktionär des Arbeiterturnvereins Bochum, der gleichzeitig Sektionsleiter oder Angestellter des Transportarbeiterverbandes gewesen sei, bei mit 200 Mark überdeckt vom letzten rheinisch-westfälischen Kreissturmfest geflüchtet. Richtig zu stellen ist, daß der Befreiende mit Namen Weichelt früher aufsichtsweise einmal im Transportarbeiterverband beschäftigt worden ist. Die Mitglieder dieses Verbandes waren mit seiner Tätigkeit nicht aufreden und entzogen ihm sehr bald wieder die Funktion. Weichelt möchte sich dann selbstständig; er gründete ein Feuerwehrinstitut, durch das er bis jetzt keinen Erwerb bestreitet.

## Soziales und Volkswirtschaft.

Ein feines Trio! Der evangelisch-konservative „Kirchbote“, die antisemitische „Staatsbürgerszeitung“ und die ultramontane „Germania“ in traumten Verein als Geschäftsmannschaften, das ist die neueste Blüte im gebürgten Kampf gegen die „Volkssfürsorge“. Da man mit sozialen Mitteln der Einführung der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen wirtschaftlichen Verwaltungsbildung, wie sie zum Beispiel der sozialistischen Verwaltungsbildung und der Gegner jeder sozialistischen und sozialdemokratischen oder doch zum großen Teil den Gewerkschaften zugewandt sind, waren die Ausgaben 766 580 M. und 119 982 M. Man



gegentreten kann, verflucht man es nun mit dem Mittel der Denunziation bei den Behörden. Die „Staatsbürgerszeitung“ hat entdeckt, der „Reichsbote“ plante's noch und die frömm-christliche „Germania“ in ihrem Eifer im Kampf für Wahrheit, Freiheit und Recht unterfreit es, daß zwei bürgerliche, vorstehende Zeitungen, die „Neuerbader Zeitung“ und das „Mündener Tageblatt“, von denen die erste „katholischer Anteilstext“ sei und das letztere den Untertitel „Organ für nationale Unterwerbung“ mit Stolz trage — man höre und staune — der „gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Vertriebsgruppe“ gehörige „Vorstand“ leiteten. Die „neuerbader Zeitung“ habe am 13. August 1913 einen umfangreichen Artikel und eine Anzeige für die „Vollstürlorge“ publiziert, in derelben Nummer, in der auch eine Anzeige des „Prokuratorats Stuttgart“ veröffentlicht worden sei. Im „Mündener Tageblatt“ sei sogar der Bericht über eine Versammlung des Konsumvereins ohne ein Wort der Kritik erschienen! Diese weiter schütternden Zeitschriften begleiteten die drei oben genannten gleichlautend mit folgender gefährdenden Denunziation:

Diese künftige Charakterbeschreibung kann nicht schwer genug verurtheilt werden, zumal sie der nationalen gewinnenden „Zeitung“ „Vollstürlorge“ zugeschrieben ist. Sie ist bereits fröhlich anzusehen, den Kampf gegen die „Vollstürlorge“ fortzuführen. Es würde sich empfehlen, wenn die Behörden ein „Antragsblatt“ auf solche Vorwürfe hätten und bei der Bergung einer Urkunde dafür sorgten, daß sie nicht in einer Rohrpostart gezeigt, die ihnen kaum angetragen kann.

Rum woffen die Behörden, was sie zu tun haben. Sie hätten, wie ihre drei Auftraggeber, den Kampf gegen die „Vollstürlorge“ selbst unter Schädigung der ihnen nur pflichtgemäßen Wahrung übertragenen Interessen ihres Amtes zu führen. Sie müßten jedoch ein gemeinmäßiges Institut, das rechtlichlich genehmigt und kontrolliert wird, befürworten unter vorstehender Verleihung der gefestigten Gewerfreiheit! Eine solche Charakterlosgkeit muten die drei Staatsverwaltenden Blätterblätter den Reichs- und Landesbehörden zu! Die Behörden und die anständigen bürgerlichen Zeitungen des Reichs werden die Denunziationen ablehnen, und die „Vollstürlorge“ wird ihren Weg machen — trotz solcher charakterlosen Bekämpfung — daun noch gilt: überall der alte Satz vom Denunzianten!!

### Locales.

Nüstringen, 5. September.

Zur Hebung der Gerichts- und Amtsboten, der Nachgelder, der Dech- und Schiedsgerichte, der Umlagen für den Serbant der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Rauhspieles usw. sind die Großherzoglich Amtsschulzüchter Nüstringen, Petzberg 39, folgende Termine angelegt: a) für den Bezirk Bant am 8., 9., 10., 11., 12., 13. Sept.; b) für den Bezirk Hespens am 15., 16., 17., 18., 19. Sept.; c) für den Bezirk Neuenrade am 22., 23., 24., 25., 26. Sept. Die Hebungstage gelten auch für Zahlungsvollziehende, welche außerhalb des Hebungsortes wohnen. Die Hebungen beginnen um 8 Uhr morgens und endigen um 1 Uhr nachmittags. Bei Postsendungen ist das Bestellgebühr belassen und die Räume des Hebungszegisters angesehen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zahlungen an die Amtsboten durch Zahlung an die Umlagen für den Serbant ausreichend gelingen, der Voreholt des Eingangs; eine Verpflichtung zur rechtzeitigen Vorlegung wird jedoch nicht übernommen; 2. durch Überweisung auf das Reichsbankgirokontor der Oldenburgischen Landesbank in Oldenburg oder deren Filialen in Barel, Wilhelmshaven, Brakel, Peckels oder Cappenberg, sowie durch sonstige Einzahlung bei der Oldenburgischen

Landesbank oder ihren Filialen, insbesondere auch — unter Mitteilzung der Gebühren — auf deren Postcheckkonto. In diesen Fällen ist der Landesbank oder der betreffenden Filiale mitzuteilen, für welche Amtsboten die Einzahlung erfolgt; seiner ist der Amtsboten schriftlich die gesuchte Einzahlung anzugeben und zwar unter Angabe des etwa auf der Rechnung befindlichen Kaschierzettels oder unter sonstiger genauer Bezeichnung derforderung (Rechts- oder Amtsboten usw.). Wünscht der Einzahlende eine Quittung der Kasse, so ist die Rechnung (Sportzettel, Steuerzettel oder dergleichen) mit einzulegen.

Einführung. Bezugnehmend auf den Bericht unter Generalberichterstatter vom 31. Juli bittet der Kellner „Zipp“ noch Eingang der kritischen Urteilsbegründung um um Aufnahme nachstehender Erwiderung: Es ist nicht wahr, daß der Wirt B. „Bauer“ Bürgergarten, statt der Kellner als 20% Prozent vom Umsatz der Getränke und 3 Prozent von den Speisen gaben wollte, sondern nur die 8 Prozent von den Getränken, dagegen vom Süßwarenabzug nichts. Deshalb stellten die beiden Kläger die Forderung auf Zahlung von Prozenten auch vom Umsatz der Speisen, allerdings erst dann, nachdem ihnen ein Reiz angewiesen, das hauptsächlich als Speisemahlzeit benutzt wurde und wo auf einen Getränkemahlzeit nur wenig zu rechnen war. Zunächst lehnte der Wirt jegliche Forderung ab, doch bot er später freiwillig eine Garantie von 5 Mark an, das von den beiden Klägern auch ohne weiteres angenommen wurde. Es kann deshalb doch nicht bedauert werden, daß der Wirt bei diesem Angebot sich in einer Zwangslage befunden haben sollte, die eine Stunde später erfolgte Entlastung der beiden Kläger rechtfertigen könnte. Meines Erachtens noch ist die Entlastung hauptsächlich nur deshalb erfolgt, weil infolge schriftlicher Witterung ein großer Teil der angemeldeten Gäste ausgedienten war und geben ihm noch eine genügende Anzahl Ausflugsfahrzeuge ohne jegliche Lohnarbeit zur Verfügung stand. Dies beweist die übliche Taktik der gärtnerischen Unternehmer. Auch wäre es dem Richter erwart geblieben, die von den Klägern gestellte Forderung, die doch nur darin bestand, für eine voraussichtlich 15-20jährige, anstrengende Arbeitsleistung entwiegliche Entlastung zu erlangen, im Range der Verhandlung als eine Erprobung zu bezeichnen. Nicht allein das, daß die beiden Kläger mit ihrer berechtigten Klage abgewiesen wurden, ist ihnen auch noch die Entlastung für eine vierzehntägige geleistete Arbeit verlogt worden. Stein Mensch hat aber doch das Recht, von einem anderen ohne Gegenleistung etwas zu fordern. — Daß den gärtnerischen Angestellten eine derartige Behandlung zuteil wird, ist durchaus unzureichend, daß ein großer Teil derelben sich mit Bettelgeldern (vgl. Trifftsch) als Entlastung zufrieden stellen läßt. Würde unter ihnen der Wille vorhanden sein, für geleistete Arbeit den entsprechenden Lohn zu fordern, dann müßten sich auch die gärtnerischen Unternehmer dazu bequemen, einen solchen zu zahlen. Wenn der gärtnerische Proletarier an den gewerkschaftlichen Verbänden der arbeitenden Klasse aus freiem Antrieb noch wenig Anteil genommen hat, so wird ihm in Zukunft die Not davon anwingen, die sich der um eine bessere Lebenslage kämpfenden Massen anschließt. Denn ohne Macht gibt es auch kein Recht!

### Wilhelmshaven, 5. September.

Über die wenige geschwadolle Almoeleane geben uns von mehreren Einfunden mißbilligende Zeilen zu. Auch wird in der Einführung kritisch auf die Art der Herstellung und Ausführung der sogenannten Literatur-Films hingewiesen. Wir stimmen mit den Einfunden darin vollkommen überein und drochen das auch gelegentlich schon unumwunden zum Ausdruck. Wenn wir trotzdem von einem Abdruck der eingehenden Zeilen absehen, geschieht es aus

Es handelt sich hierbei um die konserватiv-liberale Bärung aus dem Jahre 1906-07 und also wird auch der Wahlmacher Billow gezeiget:

„Den Drachen Almoeleane zu besiegen, wie er ausgesogen — ein Unterfangen, das schon den Untergang mit sich bringt, wenn es nicht gelingt, ohne dabei mißbilligt zu werden — man begreift da eben nicht allzu sehr. — Da gab es vor dem deutschen Kaiserreich nicht — in den Städten — eine solche Kette aus Mißbilligungen, daß die Mitglieder der Christlichen Gewerkschaften ganz überzeugt zu bewegen, daß zum Arbeiterdienst dient, kein christlicher Arbeitnehmer mehr in Abhängigkeit sei, sie müßten verhindern? Wenn man sehr verläßt, die Soße in der Kesse zu bewahren, ob es die christlichen Arbeitnehmer den Städten möglichst seien, so ist dies eine große Entlastung der Sozialität. Die christlich organisierten Arbeitnehmer wie auch die Gewerkschaften haben, als sie den richtigen Grund der Entlastung machen, wie nicht mit. In einem Briefe des Log. Transportarbeiterverbands vom 12. Juni an den Alten Langen u. Co. geht der Transportarbeiterverbund selbst zu, daß sich die Arbeiter im Hause befinden. Da liegt auf den Arbeitern der Gewerkschaften über Kleinmüller und Albrecht erst die gerichtliche Entscheidung überworen. Unverständlich ist es, daß man den sozialen Parteien welche diese Behauptungen machen, keine Bezeichnungen zuschreibt, aber man kann dies ja verstehen, da die Gewerkschaften ganz genau wissen, daß ihnen dort die Märchen im Tier und Stiel nicht glaubt werden. So berücksichtigt man einfach die Wörter, die es auf diese Weise auf die Gewerkschaften trifft unmöglich. Das Preisgebot schreibt ja bestimmt nicht vor, daß Verhüllungen wahr sein müssen.“

Man kann dieser unglaublichen Wahrheit, die hier im Rahmen eines Romans gezeigt wird, nur zustimmen.

Heideblütenfahrt. Wer geht an schönen Sommertagen durch die Brachlandschaften hinter Heidmühle oder Gorsten kommt, kann sein Auge an dem braunen Blütenmeer der heidebeweideten Erde weiden. Gleich den hannoverschen Gegenden hat es auch im Oldenburgerland noch Heideblüten, noch „Heide“, wie man poesiegestimmt heutemer sagt. Jean Rousseau schwärmte Lieblingsblume, die kleine zierliche Blüte am zähen Stiel, steht jetzt in vollster Blüte. Des Sonntags kam man ganze Scharen von Ausflüglern aus den beiden Großstädten Bremen und Wilhelmshaven auf den braunen Feldern vor den denkbaren Wäldern treffen, die unternehmungslustig die harmlose Erde brechen. Das Blümlein auf der Heide wandert dann an den Buden des Schönen oder an den Hut des Begleiters und findet schließlich auch noch in den Böden des Zimmers einen heidebeweideten Platz. Die Dörfler aber leben entrüstet, wie das fremde Blau den Schmutz der Blüten sieht. In diesem Sommer, scheint uns, hat das Kraut eine schlechte, frisch verblühte Farbe. Es mangelt ihm die beständige Frische. Woran das liegt, ist leider zu wissen. Um übrigens nimmt auch die Heide im Oldenburgerland ab. Bei Heideblüte hat man jetzt wieder einen breiten Streifen umgesägt und auch in der Althörner Gegend soll das Blütenfeld immer kleiner werden.

Der Ebner-Eichendorff-Preis. Der Wiener Pressegemeinde der deutschen Schillerstiftung hat in Übereinstimmung mit Marie Ebner von Eichendorff beabschlossen, den Ebner-Eichendorff-Preis für 1913 im Betrage von 800 Kronen des Schriftstellerin Marie von Villinger zu verleihen. Hermine Villinger, die im Jahre 1849 in Greifswald geboren wurde

Gründen der, sagen wir einmal Vorität, den übrigen allgemeinen Leistungen unserer Kinotheater gegenüber. Es ist nicht billig, einen Film besonders herauszuziehen bei der Kritik, der nicht schlechter und nicht besser ist als unzählige andere. Wie werden eben trotz allen Mühehagens hindurch müssen durch die Flut aller möglichen und unmöglichen Literaturfilms. Einmal wird „man“ auch damit überfüllt sein. Die Zeit ist vielleicht, wenn wir die vorhandenen Anzeichen richtig deuten, gar nicht mehr sofern. — Auf der anderen Seite aber möchten wir nicht missverstanden werden. Wir sind nicht ironischlich schledhän, sondern würden durchaus den großen Wert der Kinematographen auf dem Gebiete vor allem der Veranschaulichung von Naturvorgängen, der Technik und sogar bedingungsweise eines gelundenen Humors. Hier ist das Lächeln hervorragendes zu leisten imstande und verdient entsprechende Förderung.

### Aus dem Lande.

#### Es wird brav weiter geschwindelt:

Vor mehreren Tagen gaben wir unseren Lesern Gelegenheit zu beobachten, wie die „Ender Zeitung“, die sich mit Haut und Haaren den christlichen arbeitswilligen Hofsarbeitern in Enden verabschiedet bat, die freigemeinschaften Ender Arbeiterschaft mit unsäbaren Mähdodobner Schwindelnotizen verleumdet. Die eine Notiz war so habensbüchlich, daß das Blatt eine Verjährung der verleumdeten Gewerkschaftsbeamten Kleinmüller und Albrecht bringen mußte, die so ziemlich alles als wahr erklärt, was die „Ender Zeitung“ vorher ihren Lesern vorgeläuft hatte. Nachdem man sich von dem Scheuen einigermaßen erholt hatte, wurden die christlichen Drahtzieher um Hilfe angerufen. Und es gibt so leicht keine so unangenehme Situation, auf der sich ein alter Dingler der W. Mähdodobner Schule nicht herauswindet, selbst wenn er dazu nur noch mit unlauteren Mitteln imstande ist. Aber wann haben sich diese Leute jemals über die Art ihrer Mittel irgendwie Gedanken gemacht?

Die „Ender Zeitung“ meldet also jetzt u. a.:

In Nr. 299 der „Ender Zeitung“ vom 27. August d. J. finden wir eine Mitteilung einer Notiz, welche in Nr. 191 der genannten Zeitung veröffentlicht wurde und sich mit dem Stadts des Log. Transportarbeiterverbands in Karlsruhe bei der Alten Langen u. Co. beschäftigt.

Wie wunderbar uns hierher an die mögliche Stelle und es wurde mitgeteilt, daß der Log. Transportarbeiterverbund bis heute seinen Grund angelebt konnte, warum er bei genannter Stelle in einer Versammlung in der „Hans“ seine Getreuen nicht auf die Mitglieder der Christlichen Gewerkschaften zum Überzeugen zu bewegen, daß zum Arbeiterdienst kein christlicher Arbeitnehmer mehr in Abhängigkeit sei, sie müßten verhindern? Wenn man sehr verläßt, die Soße in der Kesse zu bewahren, ob es die christlichen Arbeitnehmer den Städten möglichst seien, so ist dies eine große Entlastung der Sozialität. Die christlich organisierten Arbeitnehmer wie auch die Gewerkschaften haben, als sie den richtigen Grund der Entlastung machen, wie nicht mit. In einem Briefe des Log. Transportarbeiterverbands vom 12. Juni an den Alten Langen u. Co. geht der Transportarbeiterverbund selbst zu, daß sich die Arbeiter im Hause befinden. Da liegt auf den Arbeitern der Gewerkschaften über Kleinmüller und Albrecht erst die gerichtliche Entscheidung überworen. Unverständlich ist es, daß man den sozialen Parteien welche diese Behauptungen machen, keine Bezeichnungen zuschreibt, aber man kann dies ja verstehen, da die Gewerkschaften ganz genau wissen, daß ihnen dort die Märchen im Tier und Stiel nicht glaubt werden. So berücksichtigt man einfach die Wörter, die es auf die Gewerkschaften trifft unmöglich. Das Preisgebot schreibt ja bestimmt nicht vor, daß Verhüllungen wahr sein müssen.

hat eine große Anzahl von Romanen und Novellen geschrieben. Sie lebt angenehlich in Karlsruhe. Marie von Ebner-Eichendorff ist unteren Lesern durch ihre ergreifende Erzählung „Das Gemeindetind“ bekannt.

Arabisches aus Nordnorwegen. Nördlich von Trondheim wurden auf einem Gebiet 57 arabische Silbermünzen, die wahrscheinlich um das Jahr 1000 vergraben worden sind, aus Tagesicht gefunden. Bisser wurden arabische Münzen nur in den Osteiländern gefunden. Man weiß, daß die Araber von Südosten bei einem lebhaften Handel mit Nord-europa unterhielten; ihr Handel streute auf dem Wolgaweg.

### Der letzte Sommer.

Ach weiß — : dies wird dein letzter Sommer sein. Du scheidest, wenn die Wälder sich entlaufen.

Die großen Augen trinken Sonne ein —

Wie leidenschaftlich die Lebendwunden glänzen!

Da deutet mein Schwars sich jener Majestät,

Die schwungend läuft in ihr Bereich genommen.

Dein mein Geheimnis, das dich rast und lädt.

— Ich fühls — willst du enttäuscht nicht kommen.

Anna D. im September des „Tannen“.

Umgang mit Kindern. Grundhütte, Wind, Beispiele. Von Otto Mühl. Verlag der Buchhandlung „Werther Volksg.“ Preis 20 Pf. Die sozialistische Pädagogik ist theoretisch erst in den äußersten Umreihen, praktisch liegt sie noch ganz in den Anfängen. Damals unerträglicher aber wird sie als praktische Pädagogik, die zum Sozialismus kommt und keinen Geist auch in der Kinderziehung lebt, werden lassen möchte, die Abhängigkeit von der Tradition, der Herkunft, der Pädagogik. Sie gilt es zu überwinden. Genau Mühl ist Anstrengung und Beispiel, wie eine praktische Pädagogik im Sinne der sozialistischen Weltanschauung im Hause angebracht werden kann, gesammelt und in dem vorliegenden Buchlein herangegeben. Was ist frisch geblau, klar gedacht und anschaulich zum Verständnis gebracht.

Was ist paradox? Wenn man sich durch einen Bittern das Leben verleiht.

Wenn man hat an einer Weise nicht.

Wenn man leise eine Weise schlägt.

Wenn man verlangt daß ein Kind

### Feuilleton.

Arbeiterkampf und Liberalismus. Im „Bettler Tagblatt“ erscheint ganzzeit ein in der Gegenwart spielerischer Roman unter dem Titel: Unter den Austerwühlen. Ohchon möchte in dem anonym erscheinenden Werk in politischer Hinsicht nicht aus der Höhe sieht, beurteilt er doch vielfach Vorgänge mit schwerem Ton. Der Roman ist ein logenmärtiger Schäffersroman, d. h. die in ihm vor kommenden Personen sind mit solcher Deutlichkeit gezeichnet, daß sie jeder, der das öffentliche Leben verfolgt, mit Leichtigkeit er kennen kann. Eine der Hauptfiguren, ein ehrlicher liberaler Politiker, dem ein großer Erfolg vor steht — der Hortschriftspartei — kommt auf die Bühne und zeigt sich auch eine Racht und wenn darauf ankommt, verlaufen wir diese unsere Überzeugung an die, so die Racht und den Erfolg haben, und den Trotz wird höher zu hängen. Denn zum Hungern — hat nun einmal nicht jeder das Talent?

Wir lieben mit Überzeugungen. Da geben wir hin und halten den Wählern tümdre Arbeite, doch die Zeit für den Liberalismus wieder bekommen fel. Er, der beim Tod des Reichs das Beste getan habe, müsse zeigen, daß er immer noch eine Racht sei, nimmt hohe und höchste Herren zu redmen hätten. Ja, und wenn darauf ankommt, verlaufen wir diese unsere Überzeugung an die, so die Racht und den Erfolg haben, und den Trotz wird höher zu hängen. Denn zum Hungern — hat nun einmal nicht jeder das Talent?

Und in Bezug auf die Sozialdemokratie: „Aber die Millionen unter uns — die Wölfe, die kommt und vergeht, und die der Wind vernekt wie dure Wölter —, die bangt doch für ihre Überzeugungen! Sport hat die Gründen vom Wind ab und legt sie zusammen, um eine Wucht zu werden und etwas durchzuführen. Für wen? Für sich? Und wenn sie auch genau wissen, daß sie selber immer den Vorteil davon erleben werden; sie erkennt doch für ihre Kinder, ihre Tochter. Sieht du, das heißt gloriosa, eine Überzeugung haben. Und wenn wir auch diesen Wölfen nicht teilen, wenn wir die Formen, worn die Überzeugung hat Lust macht, nicht billigen können — wie dürfen doch Adlung diese haben. Wir aber — was tun wir?“ Wer hemmen die überzeugte Einheit dieser Bildung dazu, die überzeugung und ihren Opfergeist verhindern zu machen, so in immer gehobter Arbeitsschafft zum Staate einzutreten — nur um einen bestimmten Vorwand zu haben, umso eingeschworener, oder längere Zeitungen und überwältigender. Denken auf dem Gebiete der sozialen Arbeitsschafft zu helfen? Ich muß es wissen, dann ich bin mir dabei gewesen.“

Sowie Zeilen, soweit Unwahrheiten und Entstellungen, kann man dieser gewundenen Erklärung gegenüber nur sagen: Hängen wir also wo hinten an. Es ist nicht nur der „Emder Blg.“ als einer im Norden erscheinende Zeitung von Steinmüller und Höher eine Vertheidigung auf den unterstrebten christlichen Schwund gehandelt worden, nein, auch der „Bad. Beob.“, das badische Blatt der Gewerkschaftschriften, hat Erklärungen und Berichtigungen erhalten und angenommen. Zu den Behauptungen des angeblich unter Steinmüller und Höher stehenden verfallenen christlichen Gewerkschaftsführers Huber erklärten die beiden Beamten des Transportarbeiterverbandes öffentlich, daß Rhubs Behauptungen Verleumdung seien, wenn er nicht Strafanzeige erstatte. Der angebliche Überfall auf Rhub soll nun am 6. Juli stattgefunden haben. Heute am 5. September sind die Genossen Steinmüller und Höher noch auf freiem Fuß, ja es ist ihnen von einem eingeleiteten gerichtlichen Verfahren nicht einmal eine Mitteilung gegangen. Unter solchen Umständen ist die Drohung mit dem Staatsanwalt und der Hinweis auf das Gerichtsverfahren einfach eine Lüderlichkeit. Mit solchen Beweisfunden können doch nur noch christlich-gewerkschaftlich verfeindete Gebrüder verblüfft werden, jedoch kein denkender Mensch. Neben dem Transportarbeiterverband kreisen in dem fraglichen Betriebe auch noch vier andere freie Verbände, sowie auch ein christlich-organisierte Metallarbeiter. Damit das glotz' Abhängen dieser Tathabe nicht ganz so leicht ist, geben wir die nachstehende Erklärung aus dem „Karlsruher Volksfreund“ wieder:

Der Unterhändler, Rügels im christlichen Metallarbeiterverband, erklärte hiermit ausdrücklich, er sei lediglich aus Solidarität und nach vollständig freiem Entschluß mit den übrigen Arbeitern des Betriebes der Firma Langbein & Co. wegen den Nachregeln des Betrauermannes Pfeffer mit in den Streik eingetreten. Auch bestätigt Unterhändler, daß er, solange er im Betriebe der Firma Langbein & Co. beschäftigt ist, wegen seiner Angehörigkeit zur christlichen Organisation von den freiorganisierten Arbeitern noch nie belästigt wurde.

Karlsruhe, den 4. Juli 1913.

Engelhard Weber.

Rum mögen unsere Freunde und alle, die sich dafür interessieren, es sich selbst urteilen, wo die Wahrheit liegt. Es dürfte nicht schwer fallen. Das letzte Wort ist aber jedenfalls in der Sache Rhub contra Steinmüller und Höher noch nicht gesprochen. Das Gericht wird sich damit wohl wirklich noch befassen müssen. Allerdings nicht mit unseren Genossen, sondern mit den christlichen Berlinern und Ehrenbreitsteiner und Ehrenbreitsteiner und höchstwahrscheinlich auch mit der Redaktion der „Emder Blg.“, die sie unverzogen weiter verbreitete. Dann dürfte das Wort des bekannten Dr. Sigal über die Zentrumspreche und die, die sich mit ihr gemeint machen, folgen: „Sie liegen wie die Teufel und schwärmen aus Prinzips!“ erneut wahr werden. Der Mann stand im zentralchristlichen Lager, konnte seine Pappeneheimer innen und außen — und mußte es ja wie kein anderer wissen!

**Heldmühle.** Durch Erhängen machte die Ehefrau A. in G. ihrem Leben ein Ende.

**Oldenburg.** Ein einkommender Dampfer geriet gestern morgens bei der hiesigen Hafeneinfahrt auf eine Sandbank. Mit Aufzehrung aller Kräfte gelang es, den Dampfer wieder flott zu bekommen unter Zubehörnahme des Schleppers „Pilot“. Als sich das Gerücht in der Stadt verbreitete, lief eine große Volksmenge zum Hafen. Auch Photographen beeilten sich, den Anblick auf die Platte zu bannen.

**Delmenhorst.** Verhaftet wurde in Bremen ein wegen Droschklös von der hiesigen Polizei gefuderter fremder Mann. Demselben wird zur Post gelegt, in einem Hause am Peiniger Weg eine Tochter getötet zu haben.

— Die vermählten Kinder der Eheleute Schnell und Pella sind in Bremen ermittelt und ihren Eltern wieder zugeführt. Die beiden sechsjährigen Kinder waren nach Bremen gepflegt und irrten dort plauslos umher.

— Die Familien-Krankenkasse für das nördliche Stadtgebiet hält am Sonntag den 7. d. M. einen Ball, der bis zum 10. August im Lokale des „Hermione“, Stedinger Straße, ab. Eintrittskarten sind bei den Mitgliegern sowohl am der Kasse zu haben.

**Ganderkesee.** Die Schauung der öffentlichen Wasserfüsse, Delme, Ellerböse und der Zuggräben in Grävenbütteler Moor findet am 11. und 12. d. M. statt. Die Uferanlieger seien hierdurch darauf hingewiesen.

— Ein großes Sommerfest hält am Sonntag den 7. d. M. der Volkverein der Gemeinde Ganderkesee in Urenburg im Lokale des Wirtes Wefer ab. Gartenzug, Gesangswohlträger, Preiszeichner, Preisgegenwerte und Kinderfestzustellung sowie Ball sieht das Programm vor.

**Nordenham.** Die Hebung der Gemeindeumlagen für die Zeit vom 1. Mai 1913 bis zum 30. Oktober 1913 findet an allen Werktagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags statt. Die Beträge sind der hiesigen Abfertigung wegen möglichst abgezählt bis spätestens zum 15. September 1913 einzuzahlen.

### Aus aller Welt.

**Nun Tote, zahlreiche Erkrankte im Hanöver.** Aus Breslau wird gemeldet: Bei den Manövren der 10. Division in der Löwenberger Gegend kamen mehrere Fälle von Hirschlägen vor. Ein Mann des 3. Regiments ist infolge des Hirschläges gestorben, mehrere Soldaten dieses Truppenteils sind erkrankt, jedoch davon so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Auch bei den Brigademännern der 19. Infanteriebrigade in der Umgegend von Breslau sind erkrankt, jedoch davon so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Auch bei den Brigademännern der 19. Infanteriebrigade in der Umgegend von Breslau sind erkrankt, jedoch davon so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Auch bei den Brigademännern der 19. Infanteriebrigade in der Umgegend von Breslau sind erkrankt, jedoch davon so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

von Jordansmühle bei Breslau von dem Breslauer Infanterieregiment 51 etwa 120 Mann infolge Hirschläges erkrankt sein, weitere 40 bis 50 Mann seien durch die anstrengenden Marchen erkrankt, und vier oder fünf Mann sollen an den Folgen des Hirschläges gestorben sein.

**Todessturz zweier Fliegeroffiziere.** Die zu der Fliegertruppe kommandierten und der 11. Division zugewiesenen Fliegeroffiziere, Leutnant von Schenckendorff vom 18. Dragonerregiment und Leutnant Prins vom 83. Infanterie-Regiment, unternahmen Donnerstag vormittag um 10 Uhr auf dem Heidauer Erzerzberg bei Brieg einen Probeflug auf einer Rumpfbauweise, nachdem der Apparat unmittelbar vorher neu aufmontiert worden war. In einer Höhe von etwa 100 Meter brachte die linke Tragfläche aus. Der Apparat überstieg sich und stürzte zur Erde. Beide Offiziere waren sofort tot. Der Apparat wurde vollständig zertrümmt.

**Der schlesische Jugendrummel.** Schlesien stand in den letzten Wochen im Besitz des nationalen Jugendrummels. Am 17. August fand bei strömendem Regen und total aufgewichstem Boden eine große nationale Jugendfeier zur Erinnerung an die Schlacht an der Katzbach in der Nähe von Liegnitz in Anwesenheit von 12.000 Jugendlichen statt. Am Anschluß an diese Feier kam ein Teilnehmer kurz nach seiner Heimkehr. Er wurde am Morgen nach der Katzbachschlachtfeier von seinem Bruder tot im Bett gefunden. Herzblitz infolge der großen Strapazen vom Tage vorher ließ die Ursache des Todes gewesen sein. Am Sonnabend, den 20. August, waren wieder über 20.000 Jugendliche aus ganz Schlesien nach Breslau zusammengetrieben, um Wilhelm II. und seiner Frau zu feiern. Fast vier Stunden mußten die Bedauernswerten auf einem Platz vor dem königlichen Schloß eng zusammengedrängt im glühenden Sonnenbrand warten, die sie „bulldigen“ fanden. Während dieser langen Zeit fielen die den Sonnenstrahlen am meisten ausgesetzten Jungen und Mädchen wie die Ameisen um. Nicht weniger als rund 150 Opfer dieser „Huldigung“ mußten die Sanitätsaufsichtshäfen in Behandlung nehmen. Als dann endlich Wilhelm II., mit seiner Familie erschien und den Dank der schlesischen Jugend durch den Mund des Oberpräsidenten von Schlesien für die Schenkung des Dorfs Silberberg entgegengenommen und die Jungen den Kaiser angeboten, die Mädchen einen „Hoffniss“ vor der Kanzlerin gemacht hatten, konnten die zum Teil schon sehr erschöpften Teilnehmer an der Huldigung noch fröhlichstes Aufenthalts in glühender Sonne wieder abschließen.

Für die von auswärts nach Breslau gekommenen Teilnehmer an der Huldigung hatte die Bahn mehrere Sonderzüge eingestellt. Die Teilnehmer wurden zu den der Arbeiterjugend vertragten Preisen mäßigungen befördert. Außerdem wurden sie auf Kosten aller Steuerzahler in den Katern versorgt. Für einen Teil der Jugendlichen schien es nicht mehr auf Nachtlager in den Katern gereicht zu haben, denn man fand in den frühen Morgenstunden des Sonntags zahlreiche noch recht jugendliche Jungfräulein und Männer in Uniform auf Bänken in den Anlagen der Stadt schlafend vor.

Am Sonntag fand abermals ein großer patriotischer Jugendrummel im Beisein des Kronprinzen in Rogau bei Zobten statt, von wo aus 1813 die Breslauer Jäger auszogen. Die Kosten für das am Abend vorher von etwa 2000 Jugendlichen bezogene Brot, deren Versorgung ungewiß wieder der Allgemeinheit der Steuerzahler zur Last. Auch bei diesem Fest fehlte es nicht an kleinen Unfällen und Erkrankungen. Damit haben die Erinnerungsfeiern der nationalen Jugend in Schlesien ihr vorläufiges Ende erreicht. Niemand wird damit aufreden sein, als die zahlreichen Handwerksmeister und Kleingerwerbetreibenden, die fortwährend um Urlaub für ihre Lehrlinge angemeldet wurden und aus Furcht vor wirtschaftlichen Nachteilen nicht ablehnen durften.

**Der verärgerte Hurro Bob.** In einem Leitoritikel der patriotischen „Nationalzeitung“ schreibt sich ein hurrofreudiger jener Aberglaube der Leber über die politischen Einheitsfunktionen bei den legenden patriotischen Schutzzulassungen. Er beweist darauf, daß es besonders in Süddeutschland eine Anzahl Bundesfürsten gebe, die ohne politischen Schutz sich unter ihnen trennen „Untertanen“ bewegen, ohne daß sie eines Stahlhelmes unter der Dolonoppe oder dem Uniformrock bedurften hätten: „Bei Kelheim aber ging auf einmal nach einer anderen Melodie. Da mußten Schranken umgezogen werden, gerade dort, wo es Schranken am allernötigsten hätte geben dürfen. Bei einem Zeit, das die Einheit zwischen Fürsten und Volk zeigen sollte, war das lediglich dazu verurteilt, in wohlgemeinter Entfernung Staffage zu stehen.“ Diese Reuerung habe man jetzt auch in Berlin bei der Herbstparade nachgemacht. Die Berliner Polizei habe in Absperrungen gefeuert. Wenn die Menge sich zu einem militärischen Schauspiel zahlreich einfindet, so beweist dies, daß sie ein lebhaftes Interesse für alle Dinge besitzt, die mit der Armee zusammenhängen. Was aber soll der geduldige Steuerzahler, der man schneideln mußten, wenn es sich um militärische Kosten handelt, in seinem harmlosen Schaukasten drehen, wenn er statt ein paar bunter Soldatenröcken nur die Schriften des Schumannsfeinds zu leben bekomme. Was ärgern, erbittern und entzünden müßte, daß sei das System, das bei solchen Regelungen zum Ausdruck kommt. Dieses hochfahrende System, nach dem ehemals der Büttele die Büttele mit freundlichen Kollegien höflich zurückdrängte. Es liege wahrhaftig kein Anlaß vor, in Breslau ruffische Sitten einzuführen, wozu man viel Lust durch die Entrüstung dieses „Ausgeleierten“ ist recht amüsan. Er wollte für seinen Arbeitgeber wenigstens bunte Soldatenjäden loben und Gelegenheit bekommen, Hurro zu schreien, wenn der Kaiser mit der Hobnompompone vorüberzieht, und nun wird ihm die ganze Freude durch die hinterste der Schumannsfeide vereilt. So ungefähr ist unser Militarismus; wenn er sein Geld im Sac hat, nachher lämmert er sich den Teufel um die Böderlinje des

schulstügigen Wobs. Und er braucht dabei noch nicht einmal färben, daß Leute dieser Art zur nächsten Vorrede weniger schnell rennen und weniger begeistert Hurro schreien.

**Das schnellste Schiff der Welt.** Der russische Torpedojäger „Novik“, dessen Displacement 1400 Tonnen beträgt und der nach den Plänen der Vulkanwerft in Hamburg und Stettin gebaut und mit einer von den Vulkanwerken hergestellten Turbinen- und Kesselanlage ausgerüstet ist, erreichte bei der vorgezogenen offiziellen Wettkampf mit vorläufiger Velosierung von Swinemünde eine mittlere Geschwindigkeit von 37 Knoten. Die höchste gemessene Geschwindigkeit betrug 37,3 Seemeilen pro Stunde. Hiermit hält der „Novik“ den Weltrekord als schnellstes Schiff.

**Toppelman aus Liebeskummer.** In Trepont bei Berlin haben sich vorgestern zwei junge Mädchen ins Wasser gestürzt. Eine ist 17, die andere 19 Jahre alt. Am Ufer fand man zwei Tümmelsteine, eine Handtasche, die vier Schüssel und die Sicherung einer Hutnadel enthielt, und ein Paar weißes Strümpfchen. An einem Hut war eine Polkalette befestigt, die folgenden Inhalt hatte: „Wir zwei junge, lebensfüllige Mädchen müssen unter junges Leben lassen. Wir würden allen deinen, der uns je grausam in den Tod getrieben haben, viel Glück.“ Die Treponter Polizei hat bereits eingehende Nachforschungen eingeleitet, aber bisher über die Ursachen des Doppelmordes noch nichts Bestimmtes feststellen können. Wie erzählt wird, hatten beide Mädchen Liebesbeziehungen mit Soldaten.

**Tragödie in Wien.** Ein tragischer Vorfall ereignete sich in der vergangenen Nacht in Wien. Ein junges Paar, das sich auf der Hochzeitoreise befand, fuhr in der Nacht bei unerträglicher Hitze mit einer Gondel ins Hotel zurück. Die junge Frau lehnte sich dabei so weit aus dem Gefäß, stürzte in das Wasser und verschwand spurlos. Ihre Leiche konnte noch nicht gefunden werden. Es handelt sich um die Frau des jungen Wiener Bankbeamten Strerer. Dieser konnte nur mit Mühe von dem Gondoliere abgeholt werden, indem Frau in das naße Grab zu folgen.

**Brand auf einem deutschen Unterseeboot.** Auf dem Unterseeboot „Brook“ brach bei Helgoland Feuer aus, das auf Heißläufe des Petroleummotors zurückzuführen ist. Da auch Kurzschluß entstand, war das Boot ohne Motor. Da „Brook“ einst sofort zur Hilfeleistung herbei. Den entflohenen Eingreifen des Kommandanten gelang es, das Feuer zu löschen und eine Explosion der Petroleumbehälter zu verhindern.

**kleine Tageskronik.** Die Magdeburger Stadtversammlung beschloß 160.000 Mark zur Beschaffung des Reichsbilmittel-Werkatorium. — In der Attendorfer Luitpoldstraße bei Bonn sind zwei Arbeiterverschäfte verhöhnt worden. Eine von ihnen ist drei Jahre verletzt. — In der Nähe von Posen hat sich ein unbewohntes Haus niedergestürzt. Ein Telegramm meldet darüber: „Ein Zug, der in der Richtung nach Posen fährt, verlor während seines Gleitens die angeschlossene glockenförmige Grotte, welche auf die gesperrte Hochstraße aufschlägt.“ Ein durch Spieldose gesperrte Grotte entdeckte der große Cellovirtuose beim Auftritt im Theater des bekannten Schlosses Langenstein bei Siodach. Der Schlossbesitzer betrug 170.000 Mark. — Drei Preger Touristen, Dr. Steiner und zwei Studenten, deren Namen noch unbekannt sind, verunglückten durch den Schlag auf die Hohenzollernbrücke in den Alpen beim Abstieg über ein keilförmiges Schneefeld. Die beiden unbekannten Touristen erlitten schwere innere Verletzungen. Dr. Steiner erlitt einen Schenkelbruch. Alle drei wurden nach der Attendorfer Seite gebracht. — Ein zweiter am 19. August in der ungarischen Gemeinde Nagyvarad verunglückte. Ein Verlorener unter schweren Verwundungen erlitt eine Fraktur. Drei Verlorene sind bereits genehmigt worden. — In Tunis sind mehrere lästige verlaufende Schistosomiasis festgestellt worden. Die französischen Behörden haben umfangende Maßnahmen getroffen. Alle einbrechenden Schiffe werden einer Quarantäne unterzogen. — In einem Bordcafé in Dohuk wurde vorgestern abends ein Mann tot aufgefunden, der nach dem Urteil der Polizei durch Suizid begangen werden soll. Man glaubt, daß der Tod der Hamburger Bankier Karl Schott ist. Die Polizei beginnt die Verhandlungen zu erwidern.

### Veranstaltungen-Kalender.

Sonnabend, den 6. September.

**Rüstringen-Wilhelmshaven.**

Metallarbeiter-Verband (Schlösser u. Schmiede). Abends 8½ Uhr bei dem Hafeland.

Bürgersverein Heppen, westl. Teil. Abends 8½ Uhr im Zool. Bürgerverein Heppen, östl. Teil. Abends 8 Uhr bei Detina. Arbeit-Turnverein Hermannia. Abends 8½ Uhr im Zool.

Freie Fahrt-Verein Rüstringen. Abends 8½ Uhr Monatsversammlung im „Odeon“.

Althochdeutscher-Verein Rüstringen. Abends 8 Uhr bei W. Heinzen-Art. Radfahr-Verein Vorwärts. Abends 8½ Uhr bei G. Schön-Art.

Sonntag, den 7. September.

„Schorien.“

Freier Guttemplerorden, Loge „Nordweststerne“. Abends 6 Uhr im Rüdes Restaurant.

**Norden.**

Arbeiter-Dr.-Borchs-Freihof. Nachm. 8½ Uhr bei Dietrich in Elst.

Sonnabend, 6. Septbr.: vormittags 4.40, nachmittags 4.55

### Was ist los?

„Was ist los?“ ist ein humoristisches Wörterbuch, das normaler Appetit, gerechte Bevorzugung, fröhlicher Schatz fehlen, leichtest oft eine Trinkkur mit Sammelsurium, Stuhlbrennen vorwegziehende Dienste. Wer diese ausgesetzte Stellung erprobt hat, ruhtet ihre treulichen Eigenschaften. Ein Beispiel: „Ich konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlbefreiung, Kopfschmerzen, große Kreuzschmerzen, schlechtes Gedächtnis in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch

wie schnell kam meine Gesundheit wieder.

Was ich von dem Sammelsurium getrunken hatte, verpflichtete etwas anderes in mir. Ich wurde wieder frisch und fröhlich. — Was heißt „Sammelsurium“? — „Sammelsurium“ ist ein Sammelsurium über Erinnerungsgebiete und Erfahrungen, Bezeug des Deutschen Totenkopfes durch: Sammelsurium, Stuhlbrennen, Boppard a. Rh. S. 271.



**Freibank**

am Schloßhof.  
Sonntags morgen 7 Uhr:  
**Fleisch-Verkauf**  
Schloßhof-Direktion.  
Sperling.

**Gut erhalten Spiegel**  
mit Schrank preislich zu verkaufen.  
Adresse: Peterstr. 48 (Schule).

**Näherinnen**

welche ihren Zweck auf der Röhr-  
maschine haben, sollen vor Anlauf  
einer Röhrmaschine nicht verlassen,  
bei mir die neuen **Phoenix**-  
Schnellnäder zu bestätigen.

**Phoenix-Maschinen**  
nahen am schnellsten, bis 4000  
Schläge in der Minute, nähen  
vor- und rückwärts, praktisch  
beim Verriegeln und Fräsen  
der Enden.

**Phoenix-Maschinen**  
haben Augenlager mit sehr  
feiner Berechnung, daher sehr  
leichter Gang. Der Mechanismus  
der neuen Maschine ist ganz  
aus Stahl und gehärtet, daher  
unbegrenzte Dauerhaftigkeit.

**Phoenix-Maschinen**  
finden in größten Abberaten und  
sich vielen Schulen eingefügt, sind  
deshalb sehr populär. Phoenix-Maschinen  
sind deutlich kostengünstiger und sind  
die Heute von keiner ausländischen  
Firma übertragen.

**Rechte Garantie.**  
Bequeme Zeitzahlung.

Bei Barzahlung hoher Rabatt  
**Hermann Moß**

Münsterlingen, Peterstr. 17, Tel. 466.

Schöner geräumiger  
**Laden**  
mit vierräumiger Wohn-  
nung an dieser Lage  
vermietet zu vermieten.  
**Witte & Tietjen,**  
Edelerstr. 37. Tel. 136.

**Zu vermieten**  
vor sofort ein 65 qm großer  
**Laden**

in unserem **Schulze-Höfers-**  
straße 41 - Zedelstraße 8,  
einfach, Zentralheizung, 840 Mf.  
pro Jahr.

**Abels & Krendendahl**  
Rüstringen. —

**Zu vermieten**  
in meinem Hause, Damajakmoor,  
zum 1. November eine drei und  
vierräumige Wohnung.  
**Joh. Ahlers, Wilhelmshaven, Str. 69**

**Maurer**  
und Arbeiter gesucht  
Th. Auyer, Baugeschäft,  
Rüstringen, Konzerte 2.

**Züchtige Steinleger**  
für Kopfsteine und Mauersteine  
gesucht.  
J. Ferdinand, Baugeschäft,  
Rüstringen.

**Jugendlicher Arbeiter**  
von 15 bis 18 Jahren, mit guten  
Zeugnissen auf sofort gefordert.  
**G. Schott, Malermeister,**  
Rüstringen, Mühlenstr. 55.

Für unser Haus Roonstraße 92  
suchen wir zum 1. Oktober, et. einen  
**hauswart.**

Nur junbare, ruhige und kinderlose  
Gehalte werden berücksichtigt.  
**Gadewitz Wilhelmshaven,**  
Rüstringen.

**Gesucht**  
zum 15. September ein tüchtiges  
Wädchen.  
Rüstringen, Peterstr. 36, vorr. v.

**Morgenmädchen** gesucht zum  
15. September, im Alter v. 15—16 J. Frau Jahr-  
aufg. **Eden, Bismarckstraße 14.**

**Gesucht zum 15. September**  
ein tüchtiges erfahrener Wädchen  
von 18—20 Jahren auf ganz  
**Frau Buddenberg**  
Rüstringen, Peterstraße 30.

Landesbibliothek Oldenburg

**Bekanntmachung.****Ich kaufe das große Hahnsche Schuhlager**

in Schöneberg und andere Posten Schuhwaren, fahrt einen Wagen.  
Der Verkauf dieser Schuhe hat bereits begonnen. Das Lager besteht

**Hauptstädlt. aus Qualitätsmarken von Weltreuf****Engelhard, Chasalla, Normal-Stiefel**  
**und die berühmte Leander-Marke.**

Normal-Stiefel sind mit flachem Absatz und dem breit, darunter Sandalen und Segeltuch-Schuhe. Ferner Lack- und Spangen-Schuhe und was in einem kompletten Schuhgeschäft vorkommt an Schuhwaren.

**Ich mache noch außerordentlich auf die Herren-Größen 47 u. 48,**  
**sehr breit und groß, sowie für Damen die Größen 43 u. 44.**

Dieses Lager habe ich so billig erworben und es können Jahre hingehen oder es kommt  
überhaupt nicht wieder vor, daß ein derartiges Lager so verläuft und eine solche Kauf-  
gelegenheit geboten wird. — Ferner empfehle regelmäßig billige Rockleder-, Rindleder- und  
Kitschen, das schwere u. dichte Material, was darüber zu haben, für Herren, Damen, Kinder.

**Knie- und Schaftstiefel.****H. Hinrichs**

Wilhelmshavener Straße 10, an Lessers.

**VARIETE THEATER ADÖER**

Täglich sensationelles Lustspiel des unvergleichlichen  
Berwandlungsschauspielers Constantino

**Bernardi**

Hier Bernardi leben will,  
jüdische jüdische einen  
guten Platz. Hier  
Wiederholung der ganz berühmten  
speziellsten Teile.

Freitag:

**Nichtraucherabend**  
Sonntag nachm. 4 Uhr:  
**Volkstümli. Vorstellung**

zu ermäßigten Preisen.  
Auftritt von  
Constantino Bernardi  
in lärmenden Schaukunstnern.

Arbeiter-Radfahrer-Bund

**Solidarität**

Ortsgruppe Obenstrohe

feiert am  
Sonntag, den 7. September,  
sein

**1. Stiftungs-Fest**

bestehend in

Korsofahrt, Festrede

Kunst- u. Saalfahrt

im Saale des Herrn Freicks.

Nachdem: Grosser Festball.

Anfang 3 Uhr nachmittags  
Hierzu laden freundlich ein  
L. Freicks. Das Komitee.

**Arbeiter-Verein Abbehausen.**

Sonntag den 7. September:

**BALL**

Anfang 7/8 Uhr abends.  
Schluß 3 Uhr nachts.

Samtliche Partei- und Gemeinschaftsgruppen sind hierzu freundlich eingeladen.

Der Vorstand. O. Strudhoff.

**Allgem. Ortsfrankensafte**  
**des Amtsverbandes Amt Oldenburg.**

Die Arbeitgeber werden  
daraus außerordentlich gemacht,  
daß bei

**Veränderungen im**  
**Wohnverhältnis der**  
**Beschäftigten,**

welche eine Versetzung in eine  
andere Beitragsklasse nötig  
machen, die Auswendungen im  
Wohnverhältnis

innerhalb 3 Tagen  
nach Eintreten der Verände-  
rung  
der Kasse mitzuteilen:  
find.

Der Vorstand.

**Terfel zu verkaufen**

Sedan, verl. Siedlerbretter, 24

**Sofas**

neu und gebraucht  
sportlich zu ver-  
kaufen.

Rüstring., Peterstr. 10, Die Giechheit.

Damen- und Herren-

Fahrrad

billig zu verkaufen.

Auktor., Bismarckstraße 48, pt.

**Eintrittsbillets**

Garderobenbillets

in Biots zu 200 und 300 Stif.

empfohlen

Paul Hug & Co.

**Kammer-Licht-Spiele**

Heute zum 1. Male

unser II. Autorenfilm

**börbeerbaum und****Bettelstab.**

Schauspiel in 3 Akten von Carl v. Holtei.

Für den Film bearbeitet und inszeniert von Erwin Bären. — Spielzeit ca. 1 1/2 Stunden.

**Alleiniges Erstaufführungrecht**

für ganz Wilhelmshaven und Umgegend in

den Kammer-Lichtspielen.

Ausserdem das räumlichst bekannte

neue reichhaltige Programm.